

Juni 2020, Nr. 251

SCHULBLATT



Publikationsorgan der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Uri

Erscheint jährlich viermal

Redaktion

Christian Mattli
Bildungs- und Kulturdirektion
6460 Altdorf
Telefon +41 41 875 2050
Christian.Mattli@ur.ch

Administration

Inserate, Adressänderungen,
Abonnemente, Einzelnummern:
Bildungs- und Kulturdirektion/Schulblatt
6460 Altdorf
Telefon +41 41 875 2091
Edith.Gisler@ur.ch

Erscheinungsmonate

März, Juni, September, Dezember

Einsendeschluss

Nr. 252: 7. August 2020
Nr. 253: 6. November 2020

Satz

Simona Jörg
Lernende Mediamatikerin EFZ



Druck

Gisler 1843 AG, Altdorf

In dieser Nummer

Vorwort	3
Bildungs- und Beratungsstatistik 2019/2020	4
Studienverläufe im Kanton Uri	6
Aus dem Erziehungsrat	8
Weiterbildung für Lehrpersonen	10
Kulturförderung und Jugendarbeit	13
Amt für Staatsarchiv	16
Bildungsgeschichte Uri	21
Sport	27
Gesundheitsförderung	28
Mittelschule Uri	30
Amt für Berufsbildung	31
LUR	32
Pädagogische Hochschulen	32
Weitere Informationen	35
Personen	39

Zum Titelbild: Regierungsrat Beat Jörg, Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Uri, gibt im Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri vor laufender Kamera Auskunft zu den Folgen der Corona-Pandemie für die Bildung in Uri.

In der Krise steckt der Aufbruch



Der Frühling 2020 wird sich wohl tief in unser Gedächtnis eingraben. Am Freitag, dem 13. März, beschloss der Bundesrat das Verbot von Präsenzunterricht an unseren Schulen. Am Dienstag danach erliess er per Notrecht die COVID-19-Verordnung 2. Von da an wurde das gesamte öffentliche Leben ein anderes, auch in Uri. Lockdown! So hiess das auf Neudeutsch.

Die Folgen für das Bildungswesen waren umwälzend. Wir erlebten eine komplette Neuausrichtung der Schule. Buchstäblich notfallmässig hatten wir den Unterricht auf Distanz einzuführen und zu halten – bei weiterhin bestehender Schulpflicht der Kinder und Jugendlichen sowie bei weiterhin geltendem Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer. Der Fernunterricht prägte sodann das Familienleben und den Schulbetrieb volle sechs Wochen lang.

Unser erklärtes Ziel für diese Phase des Fernunterrichts war es, den nachhaltigen Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen zu sichern, was bedeutet: die sich öffnenden Lernlücken möglichst klein zu halten, so dass sie sich innert nützlicher Frist wieder schliessen lassen. Die Erreichung dieses Zieles forderte und fordert nun weiterhin grossen Einsatz von uns allen: von Lehrerinnen und Lehrern, von Schulleiterinnen und Schulleitern, von Entscheidungsträgern bei Kanton und Gemeinden, von Eltern und Er-

ziehungsberechtigten – und natürlich von den Kindern und Jugendlichen selber.

Diesen Einsatz haben wir bisher gemeinsam mit viel Erfolg geleistet. Dank digitalen Kommunikationsmitteln wurden ganz neue Lehr- und Lernsituationen ausprobiert und angewandt, was vielerorts zu wertvollen Einsichten und auch zu befreienden Aha-Erlebnissen führte. Somit schimmerte in dem ausserordentlichen Experiment des erlebten Fernunterrichts ein Aufbruch durch: hin zu einem neuen Verständnis des Unterrichtens, hin zu einem neuen Verständnis vom Kern der Schule. Die drängenden Fragen lauten: Wohin wollen wir mit unserem Verständnis einer zeitgemässen Bildung? Was ist wirklich wichtig für die Gesellschaft in der Zukunft?

Die gleichen Fragen drängten schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit in Uri und im ganzen Land, wenn auch unter ganz anderen Voraussetzungen. Lesen Sie dazu in dieser Ausgabe den spannenden Artikel «Die Spanische Grippe und der Schulunterricht», und erfahren Sie, wie Uri vor hundert Jahren eine Pandemie durchlebte – und überstand.

Überstehen werden wir nun auch die aktuelle Krise. Wir wollen die Lehren aus dem Lockdown ziehen und unsere Schulen entsprechend weiterentwickeln. Denken wir hier nur an die digitale Transformation im Bildungswesen, die indes weit mehr bedeutet als die blossе Verwendung von digitalen Hilfsmitteln. So dürfen wir – trotz durchlebten Sorgen und Ängsten in Zeiten von Corona – mit Mut, gelebter Solidarität und gemeinsamem Engagement in die Zukunft gehen.

Beat Jörg
Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Uri

Bildungs- und Beratungsstatistik für das Schuljahr 2019/2020 liegt vor



Im Schuljahr 2019/2020 absolvieren insgesamt 4768 Schülerinnen und Schüler eine Schule im Kanton Uri (inkl. Gymnasium und Berufsbildung). Damit bewegen sich die Zahlen knapp unter dem Niveau der Vorjahre, wie die aktuelle Bildungs- und Beratungsstatistik für den Kanton Uri zeigt.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Kanton Uri war seit Jahrzehnten rückläufig. Ende der 1970er-Jahre zählten die Schulen in Uri noch über 7000 Schülerinnen und Schüler; im Schuljahr 2019/2020 sind es 4768 (inklusive Mittelschule und bwz uri). Damit liegt die Zahl fast gleichauf wie im Vorjahr (2018/2019: 4781).

Den Kindergarten, die Primarstufe und die Oberstufe besuchen im laufenden Schuljahr insgesamt 3667 (Vorjahr: 3713) Schülerinnen und Schüler. Die schülerstärksten Gemeinden sind – entsprechend ihrer Bevölkerungsstärke – weiterhin Altdorf (887 Schülerinnen und Schüler in Kindergarten, Primarstufe und Oberstufe) und Schattdorf (585).

Kindergarten: Über die Hälfte der Kinder mit zwei Jahren

Seit dem 1. August 2016 ist in Uri der Besuch von einem Jahr Kindergarten obligatorisch; zudem haben alle Urner Gemeinden den Besuch von zwei Jahren Kindergarten zu ermöglichen. Von 676 Kindern besuchen 363 ein zweites Kindergartenjahr. Das sind umgerechnet 53,7 Prozent (Vorjahr: 49,6 Prozent). Die insgesamt 34 Abteilungen (Vorjahr: 35) haben im Durchschnitt 19,9 Kinder (Vorjahr: 21,2).

Die Kinder von Bauen besuchen den Kindergarten in Seedorf, die Kinder von Hospental und Realp gehen nach Andermatt und die Kinder von Unterschächen nach Spiringen. Die Kinder von Gurnellen und Wassen besuchen den Kindergarten in Göschenen.

Primarschule: Unverändert in 17 von 20 Gemeinden

Von den 20 Urner Gemeinden führen 17 eine Primarschule; zehn Gemeinden führen die Primarschule allein, sieben im Verbund mit anderen Gemeinden. Bauen, Hospental und Realp führen keine eigene

Schule mehr. Die Kinder von Bauen gehen nach Seedorf (Kreisprimarschule Seedorf-Bauen), jene von Hospental und Realp nach Andermatt (Kreisschule Ursern).

Die Gemeinde Silenen unterhält eine Filialschule in Bristen. Isenthal führt seit dem Schuljahr 2014/2015 eine Basisstufe (Kindergarten, 1. und 2. Primarschuljahr), Sisikon seit 2015/2016 sowie Silenen seit 2016/2017 (Schule Bristen). Auf das Schuljahr 2018/2019 hatte auch Seelisberg die Basisstufe eingeführt.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe stieg leicht: von 2115 im Schuljahr 2018/2019 auf 2130 im Schuljahr 2019/2020. Seit dem Schuljahr 2008/2009 liegt die durchschnittliche Jahrgangszahl unter 400 Schülerinnen und Schülern.

Oberstufe: Zahlen stabil

Die Oberstufe wird im Kanton Uri weiterhin in zehn Schulorten geführt. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist aktuell stabil. Im Schuljahr 2019/2020 sind es 861 (Vorjahr: 858) Oberstufenschülerinnen und -schüler. Davon besuchen 650 die integrierte Oberstufe und 195 die kooperative Oberstufe. 16 Schülerinnen und Schüler besuchen im Schuljahr 2019/2020 die Kreiswerkschule Bürglen, gekoppelt an ein kooperatives Modell.

Mittelschule: Leichter Rückgang

Die Kantonale Mittelschule Uri zählt im Schuljahr 2019/2020 insgesamt 347 Schülerinnen und Schüler; das sind 6 weniger als im Schuljahr 2018/2019. Das Untergymnasium (1. und 2. Klasse) zählt 130 Schülerinnen und Schüler; es wird mit sieben Abteilungen von durchschnittlich

18,6 Schülerinnen und Schülern geführt. Der Anteil der Schülerinnen beträgt 45,4 Prozent. Das Obergymnasium (3. bis 6. Klasse) zählt 217 Schülerinnen und Schüler; es wird mit 13 Abteilungen von durchschnittlich 16,7 Schülern und Schülerinnen geführt. Der Anteil der Schülerinnen beläuft sich auf 58,5 Prozent. Ab dem 4. Obergymnasium sind die Klassen nach Fachrichtungen getrennt.

Kauffrau/Kaufmann EFZ weiterhin am beliebtesten

Seit dem Schuljahr 2009/2010 bilden die Kantonale Berufsschule, die Kaufmännische Berufsschule und die Kantonale Bauernschule das Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri (bwz uri). Geführt werden die Abteilungen Handwerk/Technik/Gesundheit, Wirtschaft/Verkauf, Landwirtschaft sowie Weiterbildung.

Im Schuljahr 2019/2020 zählt das bwz uri insgesamt 754 (Vorjahr 735) Schülerinnen und Schüler, inklusive Berufsmatura und Brückenangebote. Davon absolvieren 629 (Vorjahr 629) Lernende eine Ausbildung im Kanton Uri. Darüber hinaus gibt es im Kanton Uri 487 (Vorjahr 506) Lernende, die den Berufsschulunterricht in auswärtigen Berufsschulen besuchen. Am beliebtesten bei den Jugendlichen ist nach wie vor die Ausbildung als Kauffrau/Kaufmann EFZ, gefolgt von Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ und Elektrotechniker/in EFZ.

Studienverläufe im Kanton Uri

Dank dem Projekt Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik (BFS) lassen sich Bildungsverläufe von Personengruppen über mehrere Jahre analysieren. Im Auftrag der Bildungs- und Kulturdirektion hat LUSTAT Statistik Luzern eine Analyse für die Urner Studierenden gemacht. Die Analyse zeigt: Im Vergleich mit der gesamten Schweiz ist der Anteil Studienabbrecher kleiner. Urnerinnen und Urner mit Berufsmatura brechen ihr Studium weniger häufig ab als im schweizerischen Mittel. Bei den Urnerinnen und Urnern mit gymnasialer Maturität gibt es über die Jahre keine systematischen Abweichungen zur gesamtschweizerischen Abbruchquote.

Mit der Teilrevision der Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes (Statistikerhebungsverordnung) und der Einführung eines einheitlichen Personenidentifikators in den Bildungsstatistiken haben sich neue Möglichkeiten der Datenverknüpfungen und damit erweiterte Analysemöglichkeiten im Bildungsbereich ergeben.

Um dieses Potenzial zu nutzen, hat das Bundesamt für Statistik (BFS) 2014 das Projekt Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) lanciert; damit können Bildungsverläufe von Personengruppen über mehrere Jahre analysiert werden. Im Auftrag der Bildungs- und Kulturdirektion hat LUSTAT Statistik Luzern eine Analyse für die Urner Studierenden gemacht.

Erfreuliche Quoten im Bachelorstudium

Im Jahr 2012 haben 72 Personen, die eine gymnasiale Maturität oder eine Berufsmaturität im Kanton Uri erlangt haben, ein Bachelorstudium an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule aufgenommen.

- 79 Prozent von ihnen haben innerhalb von fünf Jahren ein Bachelorstudium abgeschlossen; dabei schlossen fast alle das Studium am gleichen Hochschultyp ab, an dem sie es aufgenommen hatten.
- 13 Prozent haben ihr Bachelorstudium noch nicht abgeschlossen, sind aber noch immatrikuliert.
- 8 Prozent haben ihr Bachelorstudium abgebrochen. Im Vergleich mit der gesamten Schweiz ist der Anteil Studienabbrecher kleiner – auch im zeitlichen Verlauf (wobei die jährlichen Werte stark schwanken). Urnerinnen und Urner mit Berufsmatura brechen ihr Studium weniger häufig ab als im schweizerischen Mittel. Bei den Urnerinnen und Urnern mit gymnasialer Maturität zeigen sich zwar grosse Schwankungen; über die Jahre gibt es indes keine systematischen Abweichungen zur gesamtschweizerischen Abbruchquote.

Unterschiede nach Studiengängen

Von den Urner Studierenden, die im Jahr 2012 ein Studium an einer Universität aufgenommen hatten, schlossen 71 Prozent ab; 3 Prozent schlossen ein Studium an einer Fachhochschule oder an einer Pädagogischen Hochschule ab; 20 Prozent befanden sich weiterhin im Bachelorstudium, und 6 Prozent brachen das Studium ab.

Von den Urner Studierenden, die im Jahr 2012 an eine Fachhochschule eingetreten waren, brachen 12 Prozent das Studium ab. Diese hohe Abbruchquote ist jedoch eine Ausnahme und zeigt sich bei früheren Jahrgängen nicht.

Unterschiede nach Maturitätstyp

Personen mit Berufsmaturität brechen ihr Studium häufiger ab.

Personen, die im Kanton Uri ein gymnasiales Maturitätszeugnis erworben haben, weisen eine geringere Abbruchquote aus als Personen, die im Kanton Uri ein Berufsmaturitätszeugnis erworben haben: Personen mit gymnasialer Matur haben zu 6 Prozent ein Universitätsstudium und zu 7 Prozent ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule abgebrochen. Personen mit Berufsmaturität haben zu 12 Prozent ein Fachhochschulstudium und zu 17 Prozent ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule abgebrochen.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern

Absolventinnen des Urner Gymnasiums weisen über die Zeit eine leicht geringere Abbruchquote auf als ihre männlichen Kollegen. Keine einzige Urnerin, die 2012 ein Bachelorstudium an einer Universität in Angriff genommen hatte, hat das Studium abgebrochen. Bei den Männern beträgt die entsprechende Abbruchquote 7 Prozent.

Höchste Abschlussquote bei den exakten und Naturwissenschaften

Urner Absolventen einer gymnasialen Maturität, welche in den Jahren 2009 bis 2012 ein Studium der Rechtswissenschaften begonnen haben, haben sich an keinen anderen Hochschultypen umorientiert und zu 73 Prozent ihr Bachelorstudium innert 5 Jahren abgeschlossen. 15 Prozent haben das Studium abgebrochen.

Langzeitstudierende gibt es unter ihnen vergleichsweise wenige – im Gegensatz zu jenen, die ein geisteswissenschaft-

liches oder interdisziplinäres Studium in Angriff genommen haben. Jedoch gibt es unter den Studierenden von Geistes- und Sozialwissenschaften vergleichsweise wenige Studienabbrecher. Den grössten Studienerfolg verzeichnen Studierende von exakten und Naturwissenschaften. Drei Viertel dieser Studierenden haben ihr Bachelorstudium abgeschlossen. Jene, die eine technische Wissenschaft gewählt haben, haben zu einem vergleichsweise hohen Anteil von der Universität an eine Fachhochschule (oder Pädagogische Hochschule) gewechselt.

Die Hälfte nimmt kein Masterstudium auf

8 Jahre nach Eintritt in eine Hochschule haben 45 Prozent der Urner Maturandinnen und Maturanden (der Eintrittskohorte 2009) einen Masterabschluss erlangt. Weitere 6 Prozent waren nach 8 Jahren noch am Studieren. 50 Prozent der Studienbeginner hatten kein Masterstudium aufgenommen. Vor allem Personen, die sich für ein Studium an einer Fachhochschule entschieden haben, begnügen sich (vorerst) mit einem Bachelorabschluss. Nur 13 Prozent von ihnen haben ein Masterstudium angehängt und abgeschlossen.

Bei den Studierenden an einer Pädagogischen Hochschule absolvierte ein Viertel zusätzlich ein Masterstudium, und bei den Studierenden einer universitären Hochschule hat gut die Hälfte einen Masterabschluss erlangt. Von den 54 Urner Studierenden, die in den Jahren 2005 bis 2009 nach einer Berufsmaturität ein Hochschulstudium begonnen hatten, haben lediglich 4 einen Masterabschluss erlangt.

Beurteilung, Promotion und Übertritt im laufenden Schuljahr

Das Schuljahr 2019/2020 wird im Kanton Uri als vollwertiges Schuljahr anerkannt. Auch im zweiten Semester wird ein Zeugnis ausgestellt, wofür der Erziehungsrat am 22. April 2020 besondere Rahmenbedingungen beschlossen hat.

Im Rahmen der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie in der Schweiz hat der Bundesrat am 13. März 2020 mittels Verordnung verschiedene Massnahmen zur Bekämpfung des neuartigen Coronavirus erlassen. Der Bildungsbereich ist durch das Verbot von Präsenzunterricht an den Schulen direkt betroffen. Die aktuelle Lage erlaubte sodann die Aussicht auf gewisse Lockerungen von Massnahmen, und zwar in Etappen. Unter anderem konnte ab dem 11. Mai 2020 der Präsenzunterricht an der obligatorischen Schule wieder stattfinden.

Am 1. April 2020 hatte die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren (EDK) beschlossen, dass das Schuljahr 2019/2020 als vollwertiges Schuljahr anerkannt werde. Ausserdem beschloss die EDK, dass die Kantone bis Ende April 2020 angepasste Bestimmungen für die Ausgestaltung der Zeugnisse sowie für die Promotionsbestimmungen zu erlassen hätten. Der Erziehungsrat des Kantons Uri hat diese Fragen an seiner ausserordentlichen Sitzung am 22. April 2020 diskutiert; er beschloss folgende temporäre Ergänzungen zum Promotionsreglement:

- Am Ende des zweiten Semesters des Schuljahrs 2019/2020 wird ein vollwertiges Zeugnis ausgestellt. Es wird durch eine Bemerkung ergänzt, die den Zeitraum des Verbots für Präsenzunterricht angibt.
- Als Basis für das zweite Zeugnis des Schuljahrs 2019/2020 dienen die Noten des ersten Semesters. Diese können verbessert, jedoch nicht verschlechtert werden. Dasselbe Prinzip gilt auch für die Beurteilung in den überfachlichen Kompetenzen.
- Produkte aus dem Fernunterricht werden nicht mittels Ziffernoten beurteilt. Ausgenommen ist die Projektarbeit in der 3. Oberstufe, sofern sie eine Selbstständigkeitserklärung enthält.
- Es wird auf die Feststellung der Promotion verzichtet. Repetitionen und Niveauwechsel werden nur im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Schule und Erziehungsberechtigten vollzogen, ausser sie wurden bereits vor dem 13. März 2020 beschlossen.
- Auf Promotions- und Übertrittsent-scheide in den folgenden Schuljahren haben diese Ergänzungen keinen Einfluss.

Die zugrundeliegenden Überlegungen bezwecken vornehmlich, dass den Urner Schülerinnen und Schülern keine Nachteile aus der Zeit des Fernunterrichts entstehen sollen. Die Anpassungen wollen für alle Beteiligten unnötigen Druck vermeiden und unterschiedliche individuelle Bedingungen während des Verbots von Präsenzunterricht berücksichtigen. Der Erziehungsrat erachtet es als wichtig, dass Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern die Massnahmen als sinnvoll und



CAS Einführung Integrative Förderung

Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Bildungsbedarf gezielt fördern: Der CAS EIF bietet breite Grundlagenkenntnisse im Bereich der Integrativen Förderung.

Melden Sie sich jetzt an!

Nächster Start: 28. August 2020

www.phsz.ch/cas-eif

In Zusammenarbeit mit der Interkantonalen
Hochschule für Heilpädagogik (HfH)

HfH

nachvollziehbar erkennen können. Es soll gezielt vermieden werden, dass nach Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts ein Übermass an Prüfungen und damit einhergehend unnötiger Benotungsdruck für die Schülerinnen und Schüler entsteht. Ausserdem trägt die vom Erziehungsrat getroffene Lösung dem Umstand Rechnung, dass in einigen Schulen im Kanton Uri die Sommerferien bereits Mitte Juni 2020 beginnen.

Die vom Erziehungsrat beschlossene Regelung gilt für die obligatorische Schule (Kindergarten, Primarschule, Oberstufe). Für die Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule Uri erliess der Mittelschulrat Mitte Mai 2020 eine eigene Regelung.

Änderungen im Lehrmittelverzeichnis

In der Sitzung vom 4. März 2020 hat der Erziehungsrat folgende Änderungen im Lehrmittelverzeichnis beschlossen:

■ **Mathematik:**

Das Lehrmittel «Mathwelt» (Schulverlag plus) wird im Lehrmittelverzeichnis

2020/2021 mit dem Status alternativ-obligatorisch «für altersdurchmischte Klassen» aufgenommen. Der Status des Lehrmittels «Schweizer Zahlenbuch» (Verlag Klett und Balmer, Baar) wird entsprechend auf alternativ-obligatorisch geändert.

■ **Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH):**

Das Lehrmittel «WAH Buch» (Schulverlag plus) wird im Lehrmittelverzeichnis 2020/2021 mit Status alternativ-obligatorisch aufgenommen und «Tip-Topf» (Schulverlag plus) wird ebenfalls mit dem Status alternativ-obligatorisch deklariert.

■ **Italienisch:**

Das Lehrmittel «a spasso con noi» wird auf das Schuljahr 2020/2021 mit Status alternativ-obligatorisch in das Lehrmittelverzeichnis aufgenommen, im darauffolgenden Schuljahr wird auch der zweite Band als alternativ-obligatorisch deklariert, dies neben dem Lehrmittel «Grandi amici», dessen Status ebenfalls als alternativ-obligatorisch ausgewiesen wird. Ab Schuljahr 2022/2023 wird «a spasso con noi» als einziges Lehrmittel Italienisch auf der Primarstufe als obligatorisch deklariert.

WEITERBILDUNG FÜR LEHRPERSONEN

NORI-Kursprogramm 2020/2021

Zum 19. Mal geben die Kantone Obwalden, Nidwalden und Uri unter dem Titel NORI ein gemeinsames Weiterbildungsprogramm für die Lehrpersonen der Volksschule heraus. Es umfasst rund 291 Kurse, verteilt auf das ganze Schuljahr. Die drei NORI-Kantone tragen 246 Kurse

(84 %) zum NORI-Programm bei. 45 Kurse sind Beteiligungen an PH-Kursen (Luzern 27, Schwyz 13, Zug 5). Die PH-Kurse ergänzen und vervollständigen das Kursangebot, so dass es in seiner Summe die verschiedenen Aspekte der beruflichen Tätigkeit von Lehrpersonen abzudecken vermag. Uri steuert 78 Kurse zum NORI-Programm bei:

Uerner Kurse des NORI-Weiterbildungsprogramms

Person und Profession	11	Berufseinstieg, Wiedereinstieg	2
	12	Berufsbiografie	0
	13	Persönliche Ressourcen	0
	14	Kommunikation und Interaktion	5
	15	Arbeitsorganisation	1
	16	Praxislehrperson	0
Klasse und Unterricht	21	Klasse führen	8
	22	Lernende verstehen	0
	23	Lernprozesse begleiten	3
	24	Unterricht gestalten	2
Fachbereiche	31	Deutsch	7
	32	DaZ	1
	33	Fremdsprachen	2
	34	Mathematik	1
	35	Natur, Mensch, Gesellschaft	0
	36	Natur und Technik	0
	37	Wirtschaft, Arbeit, Haushalt	2
	38	Räume, Zeiten, Gesellschaften (Gg und Gs)	1
	39	Lebenskunde	0
	41	Bildnerisches Gestalten	4
	42	Textiles und Technisches Gestalten	6
	43	Musik	10
	44	Bewegung und Sport	10
	45	Medien und Informatik	9
Sonderpädagogische Angebote	51	Sonderpädagogik, integrative Förderung	4
	52	pädagogisch therapeutische Angebote	0
Schule (als Organisation)	61	Schulleitung	0
	62	Zusammenarbeit im Team	0
	63	Zusammenarbeit mit Eltern	0
	64	Schule und Gesellschaft	0
			78

Nachdem die formale Einführung des Lehrplan 21 abgeschlossen ist, haben sich die Bestellungen von PH-Kursen durch NORI auf 45 (57) weiter reduziert. Die Anzahl der Urner Kurse ist in etwa mit dem Angebot des Schuljahrs 2019/2020 vergleichbar.

Es sind folgende Aspekte beim diesjährigen Kursprogramm erwähnenswert:

- Der Erziehungsrat hat beschlossen, sich in der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung in den nächsten Jahren auf Französisch zu fokussieren (ERB 2019-44). Die ersten, diesbezüglichen Kurse werden im NORI-Programm 2020/2021 angeboten.
- Mit der Einführung des Fachbereichs Medien und Informatik im Schuljahr 2019/2020 und unter Beachtung der laufenden Entwicklungsprozesse der Digitalisierung im Schulbereich bilden diese Kursangebote auch im kommenden Schuljahr einen Schwerpunkt.
- Aufgrund des Berichts «Stärkung des Musikunterrichts» bilden Musikkurse weiterhin einen Kernpunkt bei den Urner Kursen.
- Überfachliche Kompetenzen sind für eine erfolgreiche Lebensbewältigung zentral. Im Lehrplan 21 werden personale, soziale und methodische Kompetenzen unterschieden. Es gehört zum verbindlichen Auftrag der Lehrpersonen, die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in allen drei Zyklen und in allen Fachbereichen aufzubauen und zu fördern. Die überfachlichen Kompetenzen tragen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) bei. Im Kursprogramm NORI 2020/2021 wird wiederum ein umfangreiches Kursangebot in den Bereichen Lernen verstehen, Lernprozesse begleiten, Unterricht gestalten, Kommunikation und Interaktion angeboten. Damit gibt NORI diesem zentralen Bildungsaspekt eine angemessene Gewichtung.

Inhaltlich hat der Erziehungsrat folgende Obligatorien festgelegt:

Kurs	Obligatorisch für
Einführungsveranstaltung für neue Lehrpersonen	alle Lehrpersonen, die im Schuljahr 2020/2021 zum ersten Mal im Kanton Uri unterrichten
Beratung und Praxisbegleitung für Junglehrpersonen (JLB)	alle Lehrpersonen, die im Schuljahr 2020/2021 zum ersten Mal unterrichten
Bereich Medien und Informatik	alle Lehrpersonen, welche die Pflicht im Schuljahr 2019/2020 noch nicht erfüllt haben
Nachqualifikation Medien und Informatik Zyklus 2 (NQMI2)	Primarlehrpersonen, die das Fach Medien und Informatik unterrichten möchten
Nachqualifikation Medien und Informatik Zyklus 3 (NQMI3)	Oberstufenlehrpersonen, die das Fach Medien und Informatik unterrichten möchten

Jede Lehrperson erhielt Mitte April 2020 mit der «Frühlingspost» die Programmbroschüre im Pocket-Format mit der Übersicht über die angebotenen Kurse (Kursnummer, Kurstitel, Kursleitung, Zielstufen, Kursdaten). Die Ausschreibungstexte sind auf www.lwb-nori.ch abrufbar. Erstmals melden sich die Lehrpersonen aller NORI-Kantone online über die Kurs-

plattform TRAININGplus für Kurse an. Mit dieser neuen Kursverwaltungssoftware wird die Zusammenarbeit in der Bildungsregion NORI vereinheitlicht und somit vereinfacht. Die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleitenden erhalten eine aktuelle und übersichtliche Einsicht in ihr individuelles Kursprogramm.

KULTURFÖRDERUNG UND JUGENDARBEIT

Volksmusik – speziell für Schulen und Gruppen

Chlefele, tanzen, jodeln und vieles mehr – das gibt es in einem Angebot des Hauses der Volksmusik in Altdorf. Eines der Hauptanliegen des Hauses der Volksmusik ist es, Kindern und Jugendlichen einen stufengerechten Zugang zu Schweizer Volkskultur zu ermöglichen und entsprechende Themen aktiv zu vermitteln. Mittels verschiedener attraktiver Vermittlungsangebote für sämtliche Schulstufen (Workshops, Vorträge und Konzerte) bietet das Haus der Volksmusik Kindern und Jugendlichen einen spannenden Einblick in die Schweizer Volkskultur. Unter www.hausdervolksmusik.ch/schulen gibt es zahlreiche Angebote, die es zu entdecken lohnt, beispielsweise einen Perkussionsworkshop. Dort lernen die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen traditionellen Perkussionstechniken der Volksmusik kennen (Löffele, Chlefele, Bäsele, Tätschle) und kombinieren diese mit modernen Rhythmusformen (Becher-Rap, Body-Perussion). Ziel ist es, ein Musik-

stück mit diesen Perkussionstechniken begleiten zu können. Die Lehrperson kann anschliessend auf dem Erlernten aufbauen und allenfalls mit den Schülerinnen und Schülern eigene Perkussionsinstrumente herstellen. Anleitungen dazu stehen zur Verfügung.

Ausstellung Anton Bruhin verlängert

Seit dem 14. Mai 2020 hat das Haus für Kunst Uri seine Ausstellung «Anton Bruhin – HAUPTSACHE» wieder geöffnet. Anton Bruhin, 1949 in Lachen, Kanton Schwyz, geboren, lebt und arbeitet in Zürich. Als Maler, Zeichner, Plastiker, Dichter, Musiker und Tüftler ist er ein Universalkünstler. Gerade mit seinen Auftritten als Musiker mit seiner Maultrommel, als Performer und Autor fand er früh Beachtung und internationale Anerkennung. Die Ausstellung wurde in den Sommer verlängert.

Medizingeschichte im Historischen Museum Uri

In einer Sonderausstellung thematisiert das Historische Museum Uri seit dem 16. Mai 2020 die Urner Medizingeschichte. Gezeigt wird der medizinische Fortschritt vom Bader zum heutigen akademischen Mediziner. Die Ausstellung erzählt von Plagen und Epidemien, unter denen die Menschen litten, beschreibt die Entwicklung vom Armen- zum Krankenhaus, wirft einen Blick in die früheren Badestuben mit ihren Lustbarkeiten sowie auf den Tagesablauf bei einem Kuraufenthalt und schildert die damaligen Praktiken vor, während und nach der Geburt. Dass früher die hiesige Bevölkerung Krankheiten nicht auf physisch und damit fass- und behandelbare Ursachen zurückführte, sondern auf das Wirken von Krankheitsdämonen und Zauberhandlungen feindlich gesinnter Menschen und Mächte, ja sogar auf die Strafe Gottes, beweisen damalige magische Heilkonzepte.



Ausschreibung Kulturprojekt «Innereien» der Albert Koechlin Stiftung

2001 hat die Albert Koechlin Stiftung (AKS) ein Wettbewerbsformat entwickelt, in welchem alle drei bis vier Jahre kulturelle Produktionen aus der Innerschweiz für die Innerschweiz realisiert werden. Dabei geht es insbesondere darum, einen vielschichtigen Einblick ins hiesige Kulturschaffen zu gewähren. Interessierte Kulturinstitutionen und Kulturschaffende erarbeiten Produktionen zu einem vorgegebenen Thema und präsentieren sie während dreier Monate der Öffentlichkeit. 2022 lautet das Thema «Innereien». Die AKS initiiert die Ausschreibung, wählt die Fachjury, informiert, koordiniert die Aufführungsorte und -daten der von der Fachjury ausgewählten Produktionen und unterstützt die Leistungen der Projektträger finanziell. Im Rahmen der Ausschreibung werden mehrere Produktionen unterstützt. Total steht eine Beitragssumme von rund 1 Million Franken zur Verfügung.

Bewerbungen sind bis am 9. Oktober 2020 einzureichen.

Mundart-Ausstellung im Salzmagazin Stans

In der Schweiz regierte nie ein König, der seinen Dialekt (zum Beispiel Berndeutsch) zur Nationalsprache hätte erklären können. Darum gibt es kein Schweizerdeutsch und alle Dialekte überlebten dank dem Föderalismus. Zur schriftlichen Verständigung wird aber ein neutrales Deutsch benutzt: das Schrift-



Ausstellung im Nidwaldner Museum Salzmagazin /
Mundart in der Deutschschweiz, Foto: Christian Hartmann

deutsch. Die Schweizer schreiben und lesen also nicht in der Sprache, in der sie sprechen.

Das ist unpraktisch und anstrengend, dafür werden die Dialekte gepflegt! In kaum einem Land kümmern sich Bevölkerung, Wissenschaft und Politik so stark um die Mundart wie in der Deutschschweiz. Sie ist für die meisten Schweizerinnen und Schweizer ein Stück Heimat. Mit dem Dialekt zeigt man, wo man dazugehört. Das Nidwaldner Museum widmet sich in seiner Ausstellung «Heepä, Gigele, Gäitsche» der Mundart in der Deutschschweiz.

Die Ausstellung taucht in den Vielklang der Dialekte ein: Was erzählen Menschen aus Nidwalden darüber, wie sie reden? Und warum? Was sagt die Dia-

lektforschung – an ihrem Anfang stand ein Nidwaldner, Jakob Joseph Matthys (1802–1866) – über das Reden in der Schweiz? Gibt es richtig und falsch? Oder nur alt und neu? Und schliesslich: Woher kommt der Mundartboom? Denn kreativer als je schlägt er sich in SMS und Posts, Radio- und TV-Sendungen, Werbung und Literatur, Spoken Word, Volksliedern und Rocksongs produktiv nieder.

Das Nidwaldner Museum bietet ein Vermittlungsprogramm für Schulklassen an. Das Begleitprogramm der Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Zentralschweiz lit.z.

Mehr Informationen gibt es unter:
www.nidwaldner-museum.ch.

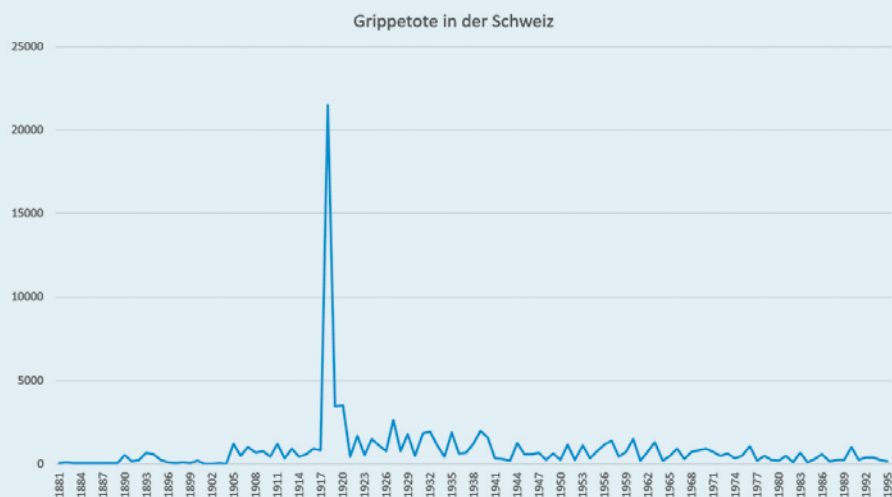
Regierungsrat verlängert Leistungsvereinbarung mit der Ludothek

Der Urner Regierungsrat hat die Leistungsvereinbarung mit dem Verein Ludothek Uri um vier Jahre verlängert. Die Ludothek in Altdorf leistet einen wertvollen Beitrag dazu, dass Uri ein kinder- und jugendfreundlicher Kanton bleibt. Jährlich verzeichnet die Ludothek rund 3600 Ausleihen von Spielen und Spielgeräten. Sie berät zudem Schulen und Organisationen im Bereich Spiele und führt diverse Anlässe durch – unter anderem die jährliche Spielenacht im November. Mit einem jährlichen Betriebsbeitrag unterstützt der Urner Regierungsrat diese wertvolle Arbeit. Der Verein Ludothek Uri leistet pro Jahr rund 3000 Stunden ehrenamtliche Arbeit.

Die Spanische Grippe und der Schulunterricht

1918 war ein ereignisreiches Jahr. Nach vier Jahren endete der Erste Weltkrieg. Das mörderische Ringen der Völker kostete 17 Millionen Menschen (10 Millionen Soldaten und 7 Millionen unter der Zivilbevölkerung) das Leben. In der Schweiz herrschten soziale Spannungen zwischen Bürgerblock und Arbeiterschaft, die in den Generalstreik führten. Damit war dem Übel

jedoch noch nicht genug. Die Influenza sollte weltweit mehr Tote als der Krieg fordern. In der Schweiz waren rund 24'500 Todesopfer zu beklagen: 0,62 Prozent der Bevölkerung. Damit war die Influenza die grösste demografische Katastrophe der Schweiz im 20. Jahrhundert. Umgerechnet auf die heutige Bevölkerungszahl wären dies rund 53'000 Tote.



Die Influenza forderte in der Schweiz jährlich mehrere hundert Tote. Das Jahr 1918 sprengte diesbezüglich jedoch mit 21'000 Todesfällen alle Statistiken (1919: 3'500). Die Grippetoten wurden nur bis zum Jahr 1995 statistisch erfasst (HSS, Historische Statistik der Schweiz, D.34).

Aus Spanien, das am Ersten Weltkrieg nicht beteiligt war, wurden Ende Mai 1918 die ersten Grippefälle bekannt. Die Influenza erhielt mit einem spöttischen Unterton den Namen «Spanische

Grippe». Ende Juni traten die ersten Fälle im Kanton Uri auf: beim Personal und den Bewachungstruppen der eidgenössischen Munitionsfabrik sowie bei den in Altdorf stationierten Landsturmtruppen.

Trotz den plötzlichen Massenerkrankungen vermeldeten die Urner Zeitungen, dass die Krankheit glücklicherweise hierzulande harmloser Natur zu sein scheint.

In der «Gotthard-Post» versuchte man, die Gefährlichkeit der «Spanischen» durch Galgenhumor herunterzuspielen: «Wer Kopfschmerz hat, wen der Magen plagt – wie das auch nach harmlosen Gelagen der Fall ist – der sieht sich bereits gepackt. Jede geringste Magenstörung – die in der Kriegsfutterzeit nichts Ungewöhnliches ist – wird ‚spanisch‘ gedeutet und wo ein Hüstlein dazu tritt, macht man bereits das Testament.» Es sollte jedoch bald schlimmer kommen.

Vom leichten Verlauf bis zur Lungenentzündung

In den meisten Fällen sollte die Krankheit leicht verlaufen. In häufigen Fällen hatte die Influenza jedoch schwere Komplikationen (Lungenentzündung) zur Folge. Es war dies namentlich dort der Fall, wo die Patienten sich in der Rekonvaleszenz zu wenig schonten und schon nach kurzer Zeit wieder der Arbeit nachgehen wollten. Das zweite Krankenlager wurde in der Regel zum Sterbebett. Eine eigentümliche Erscheinung war, dass hauptsächlich jüngere, kräftige Leute im Alter von 20 bis 40 Jahren der Krankheit zum Opfer fielen.

Der Friedhof in Bürglen mit dem Hotel Tell im Hintergrund. Bürglen und das Schächental hatten einen Grossteil der rund 220 Grippetoten zu verzeichnen. Die Totenglocken wollten nicht mehr verstummen.

Dank den einschneidenden Massnahmen waren bei der aktuellen Corona-Pandemie bisher im Kanton Uri nur sieben Todesopfer zu beklagen (Stand: 20. Mai 2020). Foto: Staatsarchiv Uri, Fotoarchiv Aschwanden, D 00194 / 86'146.



Hygienevorschriften und Verhaltensmassregeln

Allein der Krieg brachte schon Einschränkungen. So waren die wichtigsten Lebensmittel mit Ausnahme von Fleisch, Eiern und Gemüse, rationiert. Die Ausbreitung und Heftigkeit der Grippe zwangen eidgenössische und kantonale Behörden zu Massnahmen. Es wurden Hygienevorschriften und Verhaltensmassregeln erlassen.

In einer grossen Zahl von Exemplaren wurde eine Anleitung über Bekämpfung und Behandlung der Grippe verbreitet. Darin wurde empfohlen, das Bett aufzusuchen und dieses nicht zu verlassen, bevor das Fieber wenigstens einen Tag lang ausgeblieben sei. Es wurde geraten, rechtzeitig einen Arzt beizuziehen. Es bestand zudem eine Anzeigepflicht. Besuche bei an Influenza Erkrankten wurden verboten und ein Versammlungs- und Vergnügungsverbot erlassen. Grippekranken, Grippeverdächtige und Genesende sowie Personen, in deren Familie oder Haus die Grippe herrschte oder welche Grippekranken verpflegten, waren verpflichtet, Kirchen, Wirtshäuser, Versammlungsorte, Fabriken und dergleichen fernzubleiben und die Strassenbahn nicht zu benutzen.

Vorschriften im Amtsblatt, wie die Verstorbenen einzusargen wären und wie gross die Gräber sein müssten, sollten eigentlich die Gefährlichkeit der Grippe allen vor Augen führen. Trotz aller Mahnungen und schlimmen Erfahrungen wurden die gegen die Verbreitung der Krankheit erlassenen behördlichen Massnahmen jedoch nicht oder nur ungenügend beachtet und befolgt.

Die Grippe kam in der Ferienzeit

Die geltende Schulordnung von 1906 wollte den verschiedenen Ortsverhältnissen Rechnung tragen und sah die Schulpflicht in sechs Jahren Primarschule zu mindestens 30 Schulwochen und mindestens 600 Schulstunden oder sieben Schuljahre zu mindestens 30 Schulwochen und mindestens 520 Schulstunden vor. Den Gemeinden war empfohlen, das Primarschuljahr auf 40 Wochen auszudehnen. Die Schulverordnung schreibt heute eine minimale wöchentliche Schulzeit von 38 Wochen vor. Die wöchentliche Schulzeit beträgt je nach Schulstufe 24 bis 29 Lektionen zu 45 Minuten.

Im Jahre 1918 begann das Schuljahr mit dem 1. Oktober und durfte nicht vor dem 1. Mai 1919 abgeschlossen werden. Auch bei Gemeinden mit der Ganzjahreschule fiel der Ausbruch der Spanischen Grippe somit in die Ferienzeit. Die Influenza flachte dann wieder ab und traf das Schuljahr im Oktober in einer zweiten Welle. Es starben an der Grippe auch Kinder.

Ansteckende Krankheiten und dadurch verursachte Todesfälle gehörten damals jedoch zum Alltag. So gab es im Jahre 1917, im Jahr vor der Heimsuchung mit der Influenza, in Uri 43 Scharlachfälle mit drei Todesfällen sowie 20 Fälle von Diphtherie (6 Todesfälle) und neun Fälle von Typhus (2 Todesfälle). Elf Personen starben 1918 an Tuberkulose. Ein Jahr nach der Spanischen Grippe gab es in Uri eine Masernepidemie mit 18 Toten (Gesamtschweiz: 455). Leider lässt sich bei diesen Zahlen der Anteil der Kinder nicht feststellen.

Grosse Klassen – kleine Schulräume

1918 unterrichteten an den Urner Schulen auf der Primarschulstufe insgesamt 68 Lehrerinnen, vor allem Lehrschwestern, und 20 Lehrer insgesamt 3'713 Kinder. Vergleich zu heute: Auf der Primarstufe erteilen 219 Lehrpersonen an 2'130 Kindern Schulunterricht.

In Altdorf kamen damals auf eine Lehrkraft 40 Kinder. Am meisten Kinder hatten die Lehrschwestern in Spiringen (59,6) pro Klasse zu unterrichten. In Meien hatte Fräulein Aga Jörg die Unter- schule mit 15 Knaben und 18 Mädchen sowie die Oberschule mit 15 Knaben und 9 Mädchen (Total 57) zu leiten. Wegen einem schweren Augenleiden der Lehr- erin musste der Handarbeitsunterricht fallengelassen werden.

Der Turnlehrer, Korporal Kaspar Bau- mann, hielt wegen «Witterungsunst» nur 10 Turnstunden. In Altdorf wurde in den Kriegsjahren das Knabenschulhaus erbaut. In anderen Schulgemeinden herrschten aber enge Verhältnisse. So hielt das Schulinspektorat für Schattdorf fest: «Der Lehrerschaft gebührt volle An- erkennung. Aber es mag ungemein be- mühend sein, Schule halten zu müssen in Lokalen, die aber auch gar nicht den Anforderungen der Zeit und der grossen Zahl der Schüler entsprechen.

Bei so kurzer Schulzeit und in solcher Einengung wird auch der beste Wille des Lehrkörpers es nicht vermögen, dem Jah- respensum zu genügen. Der Schulhaus- neubau ist schreiende Notwendigkeit!»

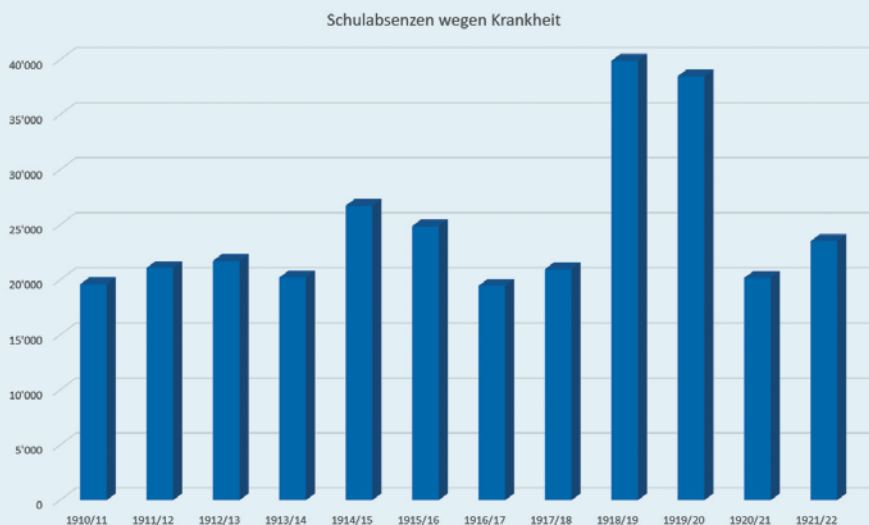
Trotz der engen Verhältnisse waren Schulschliessungen in der Grippezeit ap- scheinend kein Thema und im Zeitalter

von Schiefertafel und Griffel war ohne die heutigen technischen Möglichkeiten an einen Fernunterricht nicht einmal zu denken. Die vielfach noch vorhandene Schulfreudigkeit hätte jedoch bei den Eltern wohl mancherorts an solchen Massnahmen nichts einzuwenden ge- habt.

Reinlichkeit war ein alltägliches Schulproblem

Bei den mangelnden sanitarischen Einrichtungen in den Häusern war die Reinlichkeit der Schulkinder ein allge- meines Problem. Vom Schulinspektorat wurde gefordert: «Sauber und ganz / Ist der beste Glanz!» Körper und Kleider der Schüler sollen sauber und ganz sein. Gesicht und Hände gewaschen und die Haare gekämmt (auch bei den Buben). Unsauberkeit darf in der Schule nie geduldet werden.» Als Massnahme zur Grippebekämpfung durften Kinder, die grippekrank waren, oder Kinder aus Familien, in denen die Grippe herrschte, die Schule erst wieder auf ärztliches Gutachten hin besuchen. Die Schul- kinder waren von der Lehrerschaft zur Reinlichkeit, besonders zum Waschen der Hände und des Gesichts anzuhel- ten.





Wie viele Kinder an der Spanischen Grippe erkrankten und wie hoch der Anteil der Kinder in Quarantäne war, lässt sich nicht herausfinden. Die Absenzen wegen Krankheit verdoppelten sich. Auch nicht bekannt ist, wie viele Lehrpersonen erkrankten oder gar starben. Bestätigt ist jedoch, dass an Allerheiligen 1918 Schulinspektor Hochwürden Dr. Franz Nager der Grippe zum Opfer fiel. Sein Nachfolger, der Flüeler Pfarrer Emil Züger (1879-1960, Ehrenbürger von Uri) hielt für das Grippejahr 1918 fest: «Man ist nicht berechtigt, die Leistung des verflossenen Schuljahres mit dem Massstab früherer Jahre zu messen. Sowohl Lehrpersonal wie Schüler litten stark unter dem Einfluss der gefürchteten Krankheit.»

Die Grippe räumt das Feld

Im Februar 1919, nach gut acht Monaten, stellte man fest, dass die böse «Spanische» das Feld so ziemlich geräumt

habe. Die Fasnacht stand vor der Tür! Der Regierungsrat machte das anfängliche generelle Tanzverbot rückgängig und erlaubte das Tanzen wenigstens am Gidelmändig. 1918 gab es in Uri 2'578 gemeldete Grippepatienten. Die Statistik der ärztlichen Behandlungen erzählt jedoch nur die halbe Wahrheit. Viele Grippekranke gingen gar nicht zum Arzt, bei kinderreichen Familien beschränkte man die ärztliche Behandlung auf die ein bis zwei schwersten Fälle. Zwischen Juli 1918 und Juni 1919 waren schweizweit 24'449 Todesopfer zu beklagen. Nach den Erhebungen bei den Zivilstandsämtern bezifferte sich die Zahl der Grippesterbefälle im Kanton Uri auf 220. Mit 0,91 Prozent lag die Sterblichkeit an der Grippe in Uri damit über dem schweizerischen Durchschnitt (0,62%).

Allgemeiner Artikel zur Spanischen Grippe siehe: www.urikon.ch

Dr. Rolf Gisler-Jauch

Berufsbildung zwischen lokaler Praxis, staatlicher Trägerschaft und regionaler Verankerung

Im Projekt «Bildung in Zahlen» werden an der Universität Zürich für die gesamte Schweiz historische Daten zum Schulbesuch erhoben. Der vierte Teil der Reihe «Bildungsgeschichte des Kantons Uri» widmet sich der Entstehung und Entwicklung des beruflichen Ausbildungswesens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Über das Wissensportal «Bildungsgeschichte Schweiz» (www.bildungsgeschichte.ch) sind umfangreiche Daten zum Kanton Uri abrufbar, bis Ende 2020 auch zur beruflichen Bildung.

Anfänge in den 1880er-Jahren

Die Ursprünge des staatlichen Berufsbildungswesens fallen im Kanton Uri in die Zeit des Gotthard-Eisenbahnbaus. Damals wurden in vielen Kantonen Fragen des Schulbesuchs nach der obligatorischen Schulzeit sowie über dessen Zielsetzung und inhaltliche Ausgestaltung diskutiert. Erst wenige Kantone kannten einen Pflichtschulbesuch nach der obligatorischen Schule (Gonon, 1998). Der Bau der Gotthardbahn stellte den Urner Berufsständen nebst einem grösseren Absatzgebiet auch eine grössere Konkurrenz und gesteigerte Anforderungen an das Wissen und Können in Aussicht. Bereits viele auswärtige Firmen waren mit Arbeiten am Bau der Bahn betraut und es war eine Frage der Zeit, bis sich der erweiterte Geschäftskreis im hiesigen Gewerbe bemerkbar machte. Vielen Handwerks- und Gewerbetreibenden war es daher ein Anliegen, die betrieb-

liche Lehre in ihrem Stellenwert zu heben, worauf der Kanton der Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule zustimmte. Dennoch blieb die berufliche Ausbildung lange Zeit eine staatlich nicht regulierte, lokal geprägte Praxis, die sich zunächst vor allem um das in den Bodengemeinden ansässige Gewerbe herausbildete.

Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Altdorf

Auf Initiative der beiden Kantonsschulprofessoren Franz Nager und Josef Maria Gisler wurde 1882 ein erziehungsrätlicher Beschluss für die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule als Abteilung der Kantonsschule Altdorf erwirkt (R-151-15/1). Schon im Oktober 1882 konnte Franz Nager dem «staunenden Rate» berichten, dass sich bereits 63 Schüler angemeldet hätten (Lusser, 1956, S. 263f.). Es kamen noch einige hinzu, und so startete die Schule im ersten Schuljahr 1882/1883 mit 118 Schülern. Der grosse Ansturm sorgte zeitweise für Euphorie – man bedenke, dass im gleichen Schuljahr die Real- und Gymnasialabteilung zusammen gerade einmal 29 Schüler zählte. An den anfänglichen Erfolg konnten die folgenden Jahre aber nicht anknüpfen (vgl. nachfolgend Abb. 3). Erst im Schuljahr 1906/1907 zählte die Schule wieder so viele Schüler wie im Jahr ihrer Gründung, eingerechnet 30 Schülerinnen im neu eingeführten Buch-



Foto der gewerblichen Fortbildungsschule in Altdorf, 1895 (Quelle: Staatsarchiv Uri)

haltungskurs für Töchter. Besonders die Zeichnungsschule hatte gegenüber der allgemeinen Abteilung mit Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen. Sie war vergleichsweise weniger frequentiert und musste im Schuljahr 1892/93 mangels einer geeigneten Lehrkraft sogar geschlossen bleiben.

Die Schule fand anfänglich zwischen Oktober und April an rund 25 Sonn- und Feiertagen von 12.00 bis 14.00 Uhr statt. Es folgte 1895/1896 die Umstellung auf den Ganztagesunterricht von Anfang Oktober bis Ende Juni und auf das Schuljahr 1896/1897 eine Reorganisation der Schule und Erweiterung der Schulfächer, die nunmehr in drei Klassen zu je sechs bis sieben Wochenstunden unterrichtet wurden. Das Mindesteintrittsalter war seit Gründung auf das vollendete 15. Altersjahr festgesetzt. Schulgeld wurde keines verlangt, lediglich ein Haftgeld von 2 bis 3 Franken (vgl. Reglemente von 1893 und 1898; R-151-15/100). Die Schule finanzierte sich durch Beiträge des Kantons, der Gemeinde Altdorf sowie durch

Subventionen des Bundes. Per Bundesbeschluss bestand für die Kantonsbehörden ab 1884 nämlich die Möglichkeit, bis zu 50 Prozent der von staatlichen, Gemeinden und Korporationen getragenen effektiven Schulkosten für gewerbliche und industrielle Bildungsanstalten beim Bund geltend zu machen. Der Kanton nutzte dieses Gefäss und erhielt für das Jahr 1884 einen Beitrag von 50 Franken (das zulässige Maximum) für die Beschaffung von Lehrmaterial ausbezahlt. Im Jahr 1886 belief sich dieser bereits auf 140 Franken (R-151-15/3). Dafür musste die Schule jährlich oder zweijährlich vom eidgenössischen Inspektor besucht werden, wobei diese Berichte jeweils positiv ausfielen.

Die Schüler stammten vorwiegend aus Altdorf und den umliegenden Bodengemeinden. Die Schule beherbergte aber regelmässig auch eine Anzahl Schüler aus Gemeinden ausserhalb des Kantons. Auch Lernende ohne Lehrberuf sowie Arbeiter aus der in Altdorf ansässigen eidgenössischen Munitionsfabrik gehör-

ten zur Schülerschaft. Der 1886 gegründete Handwerker- und Gewerbeverein Altdorf setzte sich bereits früh für den Schulbesuch der Lehrlinge ein und hatte «durch sorgfältige Führung der Schulleiste viel zum regelmäßigen Erscheinen der Kursteilnehmer beigetragen» (Urner Wochenblatt, 1910). Letzteres war nämlich durchaus ein Problem jener Zeit und prägte auch spätere Debatten um ein Berufsschulobligatorium, da einige Betriebe und auch Eltern darin keine Notwendigkeit sahen. Dies äusserte sich auch in den Absenzen: Vor dem Obligatorium 1921 war noch die Mehrheit der Absenzen unentschuldigt, was sich in der Folge aber ändern sollte.

Die gewerblichen Lehrlingsprüfungen

Neben dem Schulbesuch war es den Berufsständen ein Anliegen, im Kanton gewerbliche Lehrlingsprüfungen

durchzuführen, wie sie der Schweizerische Gewerbeverein (SGV) seit dessen Gründung im Jahr 1879 propagierte. Die Prüfungen sollten nicht nur die Lehrlinge während der Lehrzeit «zum Fleisse und Lerneifer anspornen», sondern auch den geprüften jungen Handwerkern die Aufnahme in anderen Werkstätten erleichtern und dem Meister die Auswahl tüchtiger Arbeitskräfte ermöglichen, wie Werner Krebs, Sekretär des damaligen SGV schreibt (1888, S. 10). Neben der Prüfung selbst wurden vor allem die Ausstellung der von den Lehrlingen geschaffenen Probestücke und die Prämierung derselben als vorzügliche Mittel zur Förderung des beruflichen Nachwuchses angesehen (Zurfluh, 1990). Diese sorgten durchaus für ein gewisses öffentliches Interesse, wie hier zur Prüfung aus dem Jahr 1910 überliefert:

Lehrlingsprüfung 1910.

Kantonale Lehrlingsprüfungs-Kommission: Präsident Jos. Imholz, Bäckermeister, Altdorf; Sekretär Alois Aschwanden, Dachdeckormeister, Altdorf; Kassier Alb. Leu, Kaufmann, Altdorf; Beisitzer Jos. Blättler, Küfermeister, Altdorf.

Delegierter der schweiz. Zentralkommission war Herr G. Bucher, Luzern.

Experten für die Schulprüfung: Herr Joh. Schönbächler, Oberlehrer, Schwyz; Herr Emil Huber, Zeichenlehrer, Altdorf.

Abgeordnete: der h. Regierung, des h. Erziehungsrates, des Gemeinderates Altdorf, der gemeinnützigen Gesellschaft.

Programm der Prüfung.

Donnerstag den 14. April 1910:

- 8—12 Uhr vormittags: Prüfung im Zeichnen.
- 1—5 „ nachmittags: Prüfung in den Schulfächern, Aufsatz, Lesen, Rechnen und Buchhaltung.

Samstag den 16. April:

- 7—12 Uhr vormittags: Praktische Prüfung in den Werkstätten.
- 12 „ mittags: Mittagessen im Hotel Löwen.
- 1—4 „ nachmittags: Praktische Prüfung in den Werkstätten.

Donnerstag den 14. bis Sonntag den 17. April:

Öffentliche Ausstellung der Probearbeiten in der Turnhalle.

Sonntag den 17. April, nachmittags 3 Uhr:

Prämierung in der Turnhalle.

*Prüfungsprogramm (links)
und Arbeitsproben (unten)
der Lehrlingsprüfung 1910
in Altdorf (Quelle: Hand-
werkerverein Uri, 1911)*

Ein schwarzer garnierter Damenhut
Zwei Kleider für Frauenzimmer
Zwei Blumengestelle
Eine Kollektion Hufeisen, Zangen und Werkzeug
Eine 12 cm Stahlgranate
Ein Gewehrsgeschoss Kontroll-Apparat
Torten, Verzierungen, Aufsatz, Schlösschen a Pro
Zwei Schalttafeln für elektrische Motoren
Verschiedene Arbeiten von Schriftsetzern
Ein Schreibtischli, poliert.

«Die Ausstellung der Probestücke fand grossen Beifall. Die Prüfungsergebnisse waren sehr befriedigend; man sieht, dass die Meisterschaft bestrebt ist, auch die Fähigkeit besitzt, einen guten, konkurrenzfähigen Nachwuchs heranzuziehen.»

(Handwerkerverein Uri, 1911, S. 7)

Die ersten Lehrlingsprüfungen fanden im Kanton Uri im Jahr 1889 statt – 14 Jahre nach ihrer erstmaligen Durchführung im Basler Stadtkanton. Sie gehen auf die Initiative des Handwerkervereins Uri zurück. Es beteiligten sich zwei Schuhmacher, zwei Schlosser und ein Schreiner. Für die Prüfung wurde eigens eine Prüfungskommission eingerichtet, welche die Ausführung der von den Lehrlingen selbst definierten Probearbeiten überwachte (SGV, 1889). In seinem Bericht zeigt sich der SGV erstaunt ob der teilweise kurzen Lehrzeit zum Zeitpunkt der Prüfung:

«14 und 16 Monate für Schuhmacher, 18 für Schlosser; hatten wohl alle Geprüften das letzte Jahr der Lehrzeit schon angetreten, wie vorgeschrieben? Der Schreiner hatte mit 24 Monaten die Lehrzeit bereits vollendet! [...] In der Urschweiz scheint eine kürzere Lehrzeit gebräuchlicher zu sein als anderswo?» (SGV, 1889, S. 13).

Tatsächlich entnehmen wir dem Bericht des Präsidenten der Prüfungskommission zuhänden des SGV über die Lehrlingsprüfungen noch für das Jahr 1891, dass vier der fünf Prüflinge die Lehre zum Zeitpunkt der Prüfung noch nicht vollendet hatten. Für jene Prüfung wurden zehn (!) ausserkantonale Experten für die

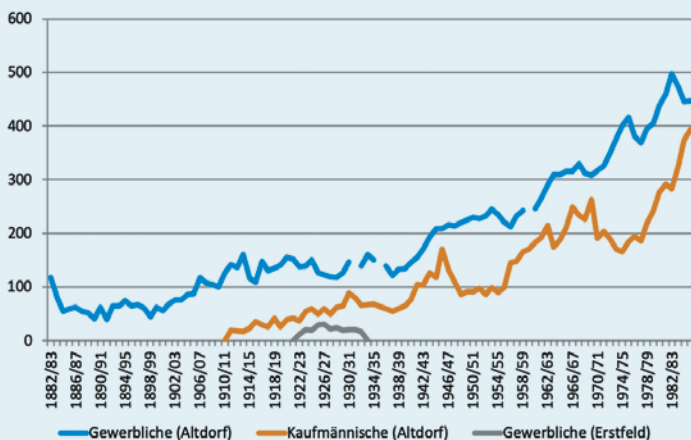
Fachprüfung und zwei für die Schulprüfung eingesetzt (R-151-15/5). Die Kosten der Prüfung beliefen sich auf knapp 30 Franken pro Prüfling und wurden vollends von der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft übernommen. Bis in die frühen 1920er-Jahre wurden die Lehrlingsprüfungen durch den Handwerker- und Gewerbeverein jeweils unter Beiziehung von interkantonalen Fachexperten durchgeführt, ehe der Kanton dafür zuständig wurde.

Ausdifferenzierung durch weitere Schulgründungen

Nicht nur das Gewerbe, sondern auch der Handelsstand setzte sich für eine bessere Ausbildung seines beruflichen Nachwuchses ein, wenngleich letzterer erst Jahre später die Initiative für die Errichtung einer eigenständigen kaufmännischen Fortbildungsschule ergriff. Im ersten Jahr noch als besondere Abteilung für junge Handelsbeflissene in der gewerblichen Fortbildungsschule eröffnet, wurden 1911 dort dreizehn Schüler und sechs Schülerinnen nach einem provisorischen Lehrplan in einer Klasse unterrichtet (Müller-Muther, 1957). Die improvisierten Kurse waren im Rahmen der gewerblichen Fortbildungsschule jedoch weder ausbaufähig noch konnten

Entwicklung der Schülerzahlen in den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen (später: Berufsschulen) des Kantons (Quelle: Rechenschaftsberichte des Kantons Uri und Jahresberichte der kaufmännischen Fortbildungsschule Altdorf). Anmerkung: Aus Gründen der Lesefreundlichkeit wurden die Zeitreihe zur gewerblichen Fortbildungsschule Erstfeld gemäss den Quellen rekonstruiert.

Lernende in den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, 1882/83–1985/86



besondere Subventionen geltend gemacht werden.

Der 1912 gegründete kaufmännische Verein Uri sah sich deshalb als Träger der vom Erziehungsrat auf das neue Schuljahr als Privatschule anerkannten und mit jährlich 500 Franken subventionierten kaufmännischen Fortbildungsschule. Diese startete mit 18 ordentlichen Schülerinnen und Schülern ihren Betrieb. Die weitere Entwicklung der Schule ist in Abbildung 3 dargestellt.

Von 1921 bis 1932 bestand ferner eine gewerbliche Fortbildungsschule in Erstfeld. Das Bedürfnis nach einer solchen Schule äusserte sich bereits 1910, als sich der Erziehungsrat angeregt durch den Gewerbeverein mit einer Anfrage betreffend die Gründung einer gewerb-

lichen Fortbildungsschule beim Schulrat Erstfeld erkundigte. Dieser antwortete, dass der hiesige Gewerbestand ein relativ geringer sei und daher die Frequenz der fraglichen Schule eine geringe sein würde; ausserdem fehle es durch den Ausbau des Lehrkörpers an den Primarschulen an den für die Errichtung einer neuen Schule notwendigen Finanzen.

Ferner würden zwei Drittel der aus der Primarschule entlassenen Knaben die Sekundarschule der SBB besuchen, «welche in gewissem Sinne als Berufsausbildung betrachtet werden kann» (Schulrat Erstfeld, 1910, R-151-15/1002). Man erkennt aus der Argumentation des Erstfelder Schulrats, welch schwierigen Stand die Berufsbildung im Kanton zunächst hatte, obschon Erstfeld mit rund

3100 Einwohnern damals nach Altdorf die zweitgrösste Gemeinde in Uri war.

Weitere Schulgründungen mit berufsbildendem Charakter betrafen unter anderem das hauswirtschaftliche Bildungswesen bestehend aus hauswirtschaftlichen Kursen (erstmal 1907 in Altdorf durchgeführt), der hauswirtschaftlichen Berufsschule in Altdorf (erste Fachklasse 1934 eröffnet) sowie Haushaltsschulen in verschiedenen Gemeinden, unter anderem in Schattdorf, Erstfeld, Andermatt und Isenthal (Staub, 1949). Sollten die Hauswirtschaftskurse vor allem dem weiblichen Nachwuchs in den Berggemeinden Gelegenheit bieten, «sich die so notwendigen, aber vielfach mangelnden Kenntnisse im Haushaltsgetriebe anzueignen» (Rechenschaftsbericht 1930/1931, S. 62), erliess der Regierungsrat per 1936 erstmals Vorschriften über das Haushaltlehrwesen, namentlich zwecks «Hebung der ökonomischen und sozialen Stellung des Hausdienstperso-

nals durch Verbesserung seiner praktischen und theoretischen Berufsbildung» (Rechenschaftsbericht 1936/1937, S. 89). Später kamen auch die Bergheimatschule Gurtellen (Bäuerinnenschule) und die Haushaltsschule der Kloster-Internatsschule St. Lazarus (eidgenössische Anerkennung ca. 1961/1962) hinzu. Auch der landwirtschaftliche Bereich stellte für seine (un-)gelernten Arbeiter eine Fortbildungsschule bereit. 1939 wurde die land- und alpwirtschaftliche Winterschule gegründet, daneben gab es zehn Jahre später bereits 26 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen (Staub, 1949).

In der Fortsetzung dieses Beitrags widmen wir uns der Konsolidierung des beruflichen Ausbildungswesens zwischen staatlicher Aufsicht und bundesrechtlicher Regelung und richten den Blick auf die Entwicklung der beruflichen Landschaft seit den Anfängen bis in die heutige Zeit.



Fortsetzung im nächsten Schulblatt

Raffaela Christina de Vries, Christina Rothen, Stefan Kessler

Verwendete Quellen: Jahresbericht der gewerblichen Fortbildungsschule Altdorf (1910/11). Jahresberichte der kaufmännischen Berufsschule Altdorf (1911–1976). Rechenschaftsberichte des Kantons Uri (1882–1986). Gonon, P. (1998), Das Internationale Argument in der Bildungsreform. Handwerkerverein Uri (1911), Bericht über das Lehrlingswesen im Kanton Uri im Jahr 1910. Krebs, W. (1888), Gewerbliche Zeitfragen, Heft 4. Lusser, K. B. (1956), Das Kollegium Karl Borromäus von Uri und die ehemalige Latein- und Kantonsschule in Altdorf. Müller-Muther, A. (1957), Kaufmännische Berufsschule Altdorf 1912–1957. Staatsarchiv Uri, Bestände zur Berufsbildung (R-151-15). SGV, Schweizerischer Gewerbeverband (1889), Bericht betreffend die Lehrlingsprüfungen. Staub, J. (1949), Aus der Geschichte des beruflichen Bildungswesens in Uri. Urner Wochenblatt (Ausgaben 19ff., 1910). Zurfluh, K. (1990), Steinige Pfade – 160 Jahre Urner Wirtschaftsgeschichte.

Ein besonderer Dank gebührt Carla Arnold vom Staatsarchiv Uri für die freundliche Unterstützung bei der Recherche und Reproduktion der Bilder für den Druck.

SPORT

Urner Schulsportmeisterschaften

Aufgrund von COVID-19, deren Auswirkungen und Massnahmen wurden seit dem 16. März 2020 alle noch ausstehenden Urner Schulsportmeisterschaften für das Schuljahr 2019/2020 abgesagt. Daher konnte dieses Schuljahr nur etwas mehr als die Hälfte aller Urner Schulsportmeisterschaften durchgeführt werden. Schweizweit konnten viele kantonale Ausscheidungen für den

Schweizerischen Schulsporttag nicht durchgeführt werden, was wiederum dazu führte, dass der Schweizerische Schulsporttag in Chur sowie alle anderen nationalen Schulsportfinalturniere abgesagt wurden.

Für das neue Schuljahr sind bereits in folgenden Disziplinen die Daten der Schulsportmeisterschaften bekannt:

29. August 2020

12. September 2020

7. November 2020

5./6./8. Dezember 2020

Mountainbike: CCR

Polysportive Stafette

Smolball-Turnier

Hallenfussballturnier

Selderboden, Silenen

Selderboden, Silenen

Sporthalle, Bürglen

Feldli, Altdorf

Wie üblich werden die Unterlagen den Lehrpersonen zugestellt.

Genauere Informationen erteilt die Abteilung Sport:

Marie-Andrea Egli, 041 875 20 64, marieandrea.egli@ur.ch.



Gesunde Zwischenverpflegung in der Schule – mit Spass und Genuss vermittelt

Eine ausgewogene Ernährung ist für unsere Gesundheit essenziell. So wird der Körper mit ausreichend Energie versorgt. Besonders in der Wachstumsphase ist der Körper auf die richtigen Nährstoffe angewiesen. Aus diesem Grund ist eine

ausgewogene Ernährung für die gesunde Entwicklung von Kindern bedeutend. Zu einer ausgewogenen Ernährung zählen neben genügend ungezuckerter Flüssigkeit auch gesunde Zwischenmahlzeiten (siehe Box).

Ein ausgewogenes Znüni/Zvieri...

- enthält Wasser oder ungesüssten Kräuter- oder Früchtetee,
- besteht aus Obst und/oder Gemüse,
- ist bunt, fantasievoll zusammengestellt,
- ist zuckerfrei,
- kann je nach körperlicher Anstrengung und Hungergefühl durch ein Getreide und/oder Milchprodukt sowie Nüsse ergänzt werden.

Quelle: Gesundheitsförderung Schweiz, SGE – Tipps für ausgewogene Znüni & Zvieri

Neben dem Elternhaus kann auch die Schule den Kindern vermitteln, was zu einer gesunden Zwischenverpflegung gehört. Dies muss nicht moralisierend sein, sondern kann mit Spass und positiven Erlebnissen für die Kinder geschehen.

Gesundheitsförderung Uri, die kantonale Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention, unterstützt die Schulen dabei. Für alle Schulen besteht die Möglichkeit auf Stufe Kindergarten kostenlos Znüniblätter für die Familien zu beziehen. Die Znüniblätter geben Auskunft, was ein gesundes Znüni beinhaltet. Zudem sind sie so produziert, dass

sie nicht gleich kaputtgehen und in der Familie zum Beispiel am Kühlschrank für die Kinder gut sichtbar platziert werden können. Ab dem Schuljahr 2020/2021 stehen den Schulen für die Kindergartenstufe neu die Znüniboxen kostenlos zur Verfügung.

Die Box beinhaltet neu vier Kärtchen mit spielerisch gestalteten Inhalten für die Kinder. Die Znüniblätter und -boxen können über das Didaktische Zentrum Uri bezogen werden. Zudem sind gute Informationen für Eltern zum Thema Ernährung in der Broschüre «Gesund durch die Schule» enthalten.



Ebenfalls für alle Schulen zugänglich ist die bekannte und beliebte Pausenapfelaktion. Auf das Schuljahr 2019/2020 hin wurden aufgrund einer Wirkungsevaluation und der Diskussion in einer Arbeitsgruppe Empfehlungen für die Verbesserung der Aktion an alle Schulen kommuniziert.

Im Vordergrund steht der Grundsatz «Qualität vor Quantität». Die Schulen werden dazu motiviert, die Aktion kostenlos für die Schülerinnen und Schüler anzubieten. Dafür lieber etwas weniger lang, aber mit mehr Wirkung. Ein zweiter neuer Fokus ist das Schaffen von positiven Erlebnissen. Die Schülerinnen und Schüler sollen aktiv in den Prozess eingezogen werden. So können Früchte/Gemüse mit kleineren Kinder beispielsweise verschieden zubereitet werden. Jugendliche könnten die Verantwortung

für das Verteilen der Früchte/Gemüse übernehmen und diese beispielsweise in einem partizipativ erarbeiteten Pausenkiosk ausgeben. Eine weitere Möglichkeit, ein Erlebnis zu schaffen, ist das Thematisieren der gesunden, ausgewogenen Ernährung im Unterricht.

Im Lehrplan 21 gibt es dafür sehr viele Anknüpfungspunkte. Ebenfalls denkbar ist, die Pausenapfelaktion mit anderen Aktionen zu verbinden. Die Pausenapfelaktion lässt sich vielseitig umsetzen und sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für gesunde Ernährung. Im August 2020 werden alle Urner Schulen wieder schriftliche Informationen über die Anmeldemöglichkeit erhalten.

Weiter stehen Urner Schulen, die Mitglied im Netzwerk gesunde Schulen Uri sind, weitere Projekte und Unterstützungsangebote im Themenbereich Ernährung/Zwischenverpflegung zur Verfügung. Auch für Oberstufen sind dabei wirkungsvolle Projekte und tolle Ideen vorhanden: zum Beispiel das Projekt Gorilla oder das Umsetzen eines eigenen Pausenkiosks.

Weitere Informationen unter:
gesunde-schulen-schwyz.ch/ernaehrungsbewegung-1.phtml



Das Kollegi und das Corona-Virus

Begrüsst werden die Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule Uri neuerdings von kleinen, eckigen Geräten auf einem Ständer. Kaum haben diese ihren sonoren Klang abgesondert, dürfen sie mit desinfizierten Händen in die Schulgebäude eintreten. Dort werden sie durch Plakate, Anschläge, Bildschirmanzeigen und Lehrpersonen an die geltenden Gesundheitsregeln erinnert.

Szenenwechsel: Vor den Turnhallen. Still ist es, sehr still, zu still. Zu hören sind keine Schülerinnen und Schüler, sondern nur das Quaken der Frösche im Biotop und das Sirren der Libellen. Ab und zu ein Platschen eines Frosches, der mit einem «Ränzler» auf der Wasseroberfläche aufklatscht. Danach wieder: Ruhe. Trügerische Ruhe.

Der Schulstart am 11. Mai betraf vorerst nur die Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. Klassen; die 4. bis 6. Klassen mussten noch zuhause bleiben und zuhause lernen.

Gross war die Freude und Erleichterung, dass nach einer wochenlangen Phase des Fernunterrichts wieder Präsenzunterricht abgehalten werden konnte, wenn auch, wie erwähnt, zu Beginn erst für die unteren Klassenstufen.

Das Selbstverständliche wird vermisst. Viele Schülerinnen und Schüler wurden sich bewusst, wie sehr sie ihre Kolleginnen und Kollegen und den Unterricht vor Ort vermisst hatten. So ging es auch den Lehrpersonen: Eine Schule ohne Schülerinnen und Schüler ist keine Schule. Der Fernunterricht konnte einen temporären, behelfsmässigen Ersatz bilden, damit die Schülerinnen und Schüler nicht völlig den Anschluss an den Lernstoff verloren; den Präsenzunterricht mit all seinen Facetten konnte er nicht ersetzen.

Dies ist beruhigend und motivierend – für Schülerinnen und Schüler, und, wie ich glaube: auch für Lehrpersonen. Das Unterrichten lebte, lebt und wird leben von der direkten Interaktion zwischen allen Beteiligten; der Mensch ist gefragt.

Was nehmen wir mit aus der Phase des Fernunterrichts: Wir haben unseren Umgang mit den digitalen Medien verbessert und als eine wertvolle Ergänzung kennen gelernt. Wir haben festgestellt, dass wir den direkten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern vermissen. In jedem Fall.

Karin Schaedler,
Prorektorin Kantonale Mittelschule Uri



Die Berufsbildung im Zeichen von Corona

Die Schweizerische Berufsbildung wird traditionsgemäss verbundpartnerschaftlich gesteuert. Dies bedeutet, dass Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt (OdA) und Sozialpartner gemeinsam die geltenden Eckwerte erarbeiten. In Zeiten der Corona-Pandemie eine besondere Herausforderung!

Im Zuge der Corona-Krise mussten in kurzer Frist neue Lösungen und Definitionen gefunden werden. Auch bei dieser Lösungsfindung bewährte sich die verbundpartnerschaftliche Vorgehensweise. Es wurden ein nationales Steuergremium sowie diverse Arbeitsgruppen eingesetzt. Interkantonale Fachgremien wurden mit Spezialaufträgen betraut. Die Ergebnisse der Arbeiten flossen beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zusammen und wurden in der Folge, abhängig von der Zuständigkeit, vom Bundesrat oder vom SBFI freigegeben.

Von der Corona-Krise betroffen waren die Berufsfachschulen und überbetrieblichen Kurszentren. Sie waren – wie die übrigen Ausbildungsstätten – mit der Aufforderung zum Wechsel von Präsenz- zu Fernunterricht konfrontiert. Im Weiteren galt es, für die anstehenden Qualifikationsverfahren (QV) in kurzer Frist umsetzbare Konzepte zu definieren. Die unter normalen Umständen geltenden Prinzipien konnten Jahr 2020 – das war schnell klar – keine Anwendung finden. Pro Beruf musste definiert werden, in welcher Form das jeweilige QV durchgeführt werden sollte. Dabei zeigte sich die Komplexität, die aufgrund der pro

Beruf geltenden Bildungsverordnung im Bereich QV offenkundig wurde.

Bis Mitte Mai 2020 wurden die speziellen QV 2020 in einem laufenden Prozess definiert und vom SBFI freigegeben. Oberstes Ziel aller Beteiligten war und ist, allen Prüfungskandidatinnen und -kandidaten im Sommer 2020 trotz schwieriger Rahmenbedingungen einen entsprechenden Notenausweis auszustellen.

Einen wichtigen Part übernahmen während der besonderen Situation die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den Lehrbetrieben. Obwohl auch sie zum Teil mit grossen Einschränkungen konfrontiert waren, boten sie in der überwiegenden Mehrzahl ihren Lernenden die entsprechende Unterstützung und Begleitung.

Inwiefern sich die Coronakrise auf den Lehrstellenmarkt auswirken wird, ist zurzeit offen. Fest steht, dass die Schweizer Wirtschaft weiterhin auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen sein wird. Es ist davon auszugehen, dass der Weg über die berufliche Grundbildung für den Kanton Uri auch in Zukunft ein Erfolgsmodell darstellen wird.



LUR-Agenda

12. August 2020

24. August 2020

12. September 2020

23. September 2020

Neulehrpersonen-Infoveranstaltung

VL-Sitzung

ILCH-Ausflug in Uri

ILCH-Sitzung

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN

phsz

Theater macht Schule – Schule macht Theater

Die Fachstelle Theaterpädagogik der Pädagogischen Hochschule Schwyz hat die «1. Schultheatertage Schwyz Uri» lanciert. Alle Schulklassen in den Kantonen Schwyz und Uri, vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, sind eingeladen, an dem Projekt mitzuwirken und während des Schuljahrs 2020/2021 eigene Theaterstücke unter dem Motto «Gegensatz» zu entwickeln und aufzuführen. Bei der Umsetzung werden sie von Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen aus beiden Kantonen begleitet. Die Aufführungen finden an den eigenen Schulen statt und zum Finale im Juni 2021 im Theatersaal der PHSZ. Die Teilnahme ist für die Schulen kostenlos und auf acht Klassen begrenzt. «Ziel dieser Schultheatertage ist es, Theaterpädagogik in die Schulen zu tragen und die Lehrpersonen bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Ich freue mich sehr, dass unser Projekt bisher auf grosses Interesse stösst und viel Zustimmung erhält», so Annette Windlin, Leiterin der Fachstelle Theaterpädagogik

terstücke unter dem Motto «Gegensatz» zu entwickeln und aufzuführen. Bei der Umsetzung werden sie von Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen aus beiden Kantonen begleitet. Die Aufführungen finden an den eigenen Schulen statt und zum Finale im Juni 2021 im Theatersaal der PHSZ. Die Teilnahme ist für die Schulen kostenlos und auf acht Klassen begrenzt. «Ziel dieser Schultheatertage ist es, Theaterpädagogik in die Schulen zu tragen und die Lehrpersonen bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Ich freue mich sehr, dass unser Projekt bisher auf grosses Interesse stösst und viel Zustimmung erhält», so Annette Windlin, Leiterin der Fachstelle Theaterpädagogik

Logo Schultheatertage, Matteo Schenardi, PHSZ.

GEGENSATZ
GEGENSATZ
GEGENSATZ

der PHSZ. Die Kulturkommissionen der Kantone Schwyz und Uri unterstützen das Projekt substantiell.

Weitere Informationen unter:
[www.phsz.ch/
fachstelle-theaterpaedagogik](http://www.phsz.ch/fachstelle-theaterpaedagogik)

21 neue Schulleiterinnen und Schulleiter zertifiziert

Anfang März 2020 konnten 21 Teilnehmende mit der Zertifikatsübergabe erfolgreich den CAS Schulleitung an der PHSZ abschliessen. Der modularisierte CAS Schulleitung vermittelt individuelle Führungskompetenzen und richtet

sich an Personen, die eine Schulleitung übernehmen oder im Auftrag der Schulleitung ein kleines Team leiten möchten. Der zum dritten Mal durchgeführte Lehrgang war national und international gefragt: Die Absolvierenden kommen aus sechs Kantonen und aus Sizilien, Italien.

Rektor Silvio Herzog betonte an der Abschlussfeier die Bedeutung der Schulleitenden: «Sie sind wichtig für die Schule der Zukunft und den Wandel. Aber auch für uns, denn ohne kompetente Schulleitende können wir als PHSZ unseren Auftrag nicht erfüllen.»

Weitere Informationen:
phsz.ch/cas-schulleitung

Szene aus dem Theater-Projekt «Arche» zum 15-Jahr-Jubiläum der PHSZ, 2019.



Lernen trotz Corona

Mitte März 2020 mussten sämtliche Schulen in der Schweiz aufgrund der Corona-Pandemie ihre Türen von einem Tag auf den anderen schliessen – so auch die PHSZ. Die Präsenzveranstaltungen wurden eingestellt und neue Lösungen waren gefragt. Die Studierenden wurden kurzerhand online unterrichtet. Rektor Silvio Herzog zieht eine erste positive Bilanz: «Ich bin stolz, dass unsere Studierenden, die Dozierenden und Mitarbeitenden die schwierige Aufgabe so gut gemeistert haben.

Sicherlich konnten wir von unserer langjährigen Erfahrung mit dem Lernen mit digitalen Medien profitieren. Trotzdem war in dieser aussergewöhnlichen Lage grosse Flexibilität und Kreativität gefragt. Die nötigen Massnahmen wurden schnell und zielführend umgesetzt. Wir haben viele Erkenntnisse gewonnen, die wir auch künftig in unseren Hochschulalltag integrieren werden.»

Ein wichtiger Beitrag zur erfolgreichen Weiterführung des Unterrichts in den Volksschulen war die Initiierung der Plattform «Lernen trotz Corona». Beat Döbeli Honegger, Leiter des Instituts für Medien und Schule der PHSZ, hat das Projekt ins Leben gerufen. Zahlreiche Expertinnen und Experten haben auf der Webseite Hilfestellung und Unterstützung zu den Themen Fernunterricht und digitales Lernen auf verschiedenen Schulstufen angeboten.

Mit Hilfe von Erklärvideos, virtuellen Ausflügen oder spannenden Projektideen zeigt die Lernplattform auf, wie digitale Medien auch in Zukunft in der Praxis umgesetzt werden können.

Weitere Informationen:
lernentrotzcorona.ch

Rekordzahlen bei Anmeldungen für Studiengänge an der PHSZ

Ende April 2020 lief die Anmeldefrist für die Studiengänge an der Pädagogischen Hochschule Schwyz ab. Die aktuellen Zahlen zeigen: Der Lehrberuf ist attraktiv wie noch nie, die Nachfrage nach einem Studium an der PHSZ ist auf einen Rekordwert gestiegen.

123 Frauen und Männer wollen im Herbst 2020 an der PHSZ ihr Studium zur Kindergarten- oder Primarlehrperson in Angriff nehmen, 19 steigen in den Masterstudiengang in Fachdidaktik Medien und Informatik ein. Insgesamt ist das die höchste Zahl an Anmeldungen im Bereich Ausbildung seit Bestehen der PHSZ.

Bei den Bachelorstudiengängen Kindergarten-Unterstufe und Primarstufe liegt die Anmeldezahl 10 Prozent über dem Durchschnitt der letzten vier Jahre. Und auch zum dritten Start des Masterstudiengangs in Fachdidaktik Medien und Informatik bleibt das Interesse unverändert gross.

Die flexible Studienform, die ein Vollzeitsstudium mit reduzierter Präsenz vor Ort ermöglicht, erfreut sich grosser Beliebtheit. Bei der Vorbildung verteilen sich die Studieninteressierten gleichmässig auf die gymnasiale Matura, die Fachmatura Pädagogik und den Vorbereitungskurs. Auch die Kurse für Quereinsteiger zur Vorbereitung auf das Studium sind so gefragt wie noch nie.

Für Rektor Silvio Herzog sind das gute Zeichen: «Es gibt schweizweit einen grossen Bedarf an Lehrpersonen auf Kindergarten- und Primarstufe. Die PHSZ kann mit ihrer fundierten Ausbildung und Expertise einen wertvollen Beitrag für die Schulen und den Lehrberuf leisten.»

CAS Einführung in die Integrative Förderung – zweite Durchführung

Der zweite Durchgang des CAS Einführung in die Integrative Förderung startet am 28./29. August 2020. Im Studium werden erste Kompetenzen in den Bereichen Integrative Didaktik, Förderdiagnostik, Mathematik und Sprache, Lernschwierigkeiten und herausforderndes Verhalten aufgebaut.

Der CAS IF richtet sich an Lehrpersonen, die mit einer befristeten Bewilligung bereits als IF-Lehrperson tätig sind, sich für eine IF-Tätigkeit interessieren oder über sonderpädagogische Erfahrungen verfügen. Der modular angelegte Studiengang findet mehrheitlich in der unterrichtsfreien Zeit statt und lebt von einem guten Wechsel zwischen Online- und Präsenzunterricht sowie der fachlichen und persönlichen Begleitung durch die Verantwortlichen. Es sind noch Kursplätze frei! Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.

Informationen und Anmeldung:
phsz.ch/cas-eif

MAS Professional Development in Language Education

Lehrpersonen, die Englisch an der Volksschule, Fachhochschule oder auf der Sekundarstufe II unterrichten, können sich an der PHSZ mit dem MAS Professional Development in Language Education (PDLE) fundiert qualifizieren. Der international anerkannte Lehrgang erweitert und vertieft die Sprach- und Vermittlungsfähigkeiten und wird in Kooperation

mit dem Norwich Institute for Language Education (NILE) und der Universität Chichester durchgeführt. Das Studium umfasst 60 ECTS und ist modular sowie als Online-Angebot konzipiert. So können die Teilnehmenden ihr Lerntempo weitgehend selbst bestimmen. Aufgrund der Corona-Situation findet das Einstiegsmodul ebenfalls online statt.

Weitere Informationen:
phsz.ch/mas-pdle

WEITERE INFORMATIONEN

Kommission Kinder- und Jugendliteratur

Autorenlesungen

Im Schuljahr 2020/2021 werden die 3. und 4. sowie die 5. und 6. Primarklassen in den Genuss von Autorenlesungen kommen. Für die 3. und 4. Primarklassen konnte der Kinder- und Jugendbuchautor Thomas J. Hauck gewonnen werden. Thomas J. Hauck ist als (Theater-)Regisseur und Schauspieler, Kurator, Bildender Künstler, sowie vor allem als Kinderbuch- und Drehbuchautor tätig. In den vergangenen Jahren hat sich Thomas Hauck vor allem einen Namen als Autor zahlreicher Kinder- und Jugendbücher erarbeitet.

Seine Filmgeschichten (Drehbuchautor und/oder Regisseur) sind an mehreren Festivals gezeigt worden. Thomas J. Hauck ist gefragter Dozent für Schreib-

seminare sowie Theaterworkshops an Jugendschulen, Pädagogischen Hochschulen und Lehrerfortbildungsstätten. Er hält regelmässig Lesungen in Schulen, Bibliotheken, Theatern und Galerien in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Finnland, Ungarn, der Slowakei und den Niederlanden.

Für die 5. und 6. Primarklassen wird die Comiczeichnerin Frida Bünzli auf Urner Lesetour sein. Frida Bünzli, Jahrgang 1956, ist schweizerisch-amerikanische Doppelbürgerin und lebt als freischaffende Comiczeichnerin und -autorin in Zürich. Von Zeitungsstrips und Infotainment bis zu Comicbüchern mit historisch-satirischem Inhalt: Ihre Veröffentlichungen laufen quer durch eine breite Themenlandschaft.

Die Anmeldeformalitäten vom vergangenen Jahr haben sich aufgrund verschiedener Rückmeldungen seitens Schulleitungen und Lehrpersonen bewährt. Die Kommission Kinder- und Jugendliteratur hat die Lesungen wieder den einzelnen Schulgemeinden zugeordnet. Die Lesungen finden zwischen Montag, 19. Oktober 2020, bis Freitag, 30. Oktober 2020, statt. Anmeldeschluss ist der 3. September 2020.

Ziel von Lesungen an Schulen ist es, durch den unmittelbaren Kontakt zu Autorinnen und Autoren das Interesse von Kindern und Jugendlichen an Literatur und Sprache zu fördern und einen Einblick in das Handwerk von Schreibenden zu geben. Begegnungen mit Autorinnen und Autoren bringen zudem nicht nur eine willkommene Abwechslung in den Schulalltag, sondern sind erfahrungsgemäss auch eine der erfolgreichsten

Massnahmen zur Lese- und Schreibanimierung. Die Jugendliteraturkommission Uri möchte Begegnungen von Schülerinnen und Schülern mit Autorinnen und Autoren fördern. Weitere Informationen:

www.kbu.ch/kbu-schulen/autorenlesungen/
oder bei daniela.gabert@ur.ch.

easyvote

Politik im Ausnahmezustand

Die Corona-Pandemie hat die Gesellschaft vor besondere Herausforderungen gestellt. Deshalb hat easyvote die Unterrichtsmaterialien «Politik im Ausnahmezustand» erstellt. Mit den fixfertigen und multimedialen Arbeitsblättern ist dieses Dossier konzipiert für den Fernunterricht. In vier Abschnitten setzen sich die Schülerinnen und Schüler ausgehend von der eigenen Betroffenheit mit der politischen Dimension der Corona-Krise auseinander.

Im Abschnitt «Grundrechte im Ausnahmezustand» zum Beispiel befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Grundrechten und der Möglichkeit der Einschränkung. Abschliessend beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Kurzarbeit und anderen Massnahmen des Bundesrats zur Linderung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise. Die einzelnen Abschnitte sind als eine aufeinander aufbauende Unterrichtseinheit für den Unterricht aus der Ferne konzipiert. Sie können jedoch auch individuell angepasst und einzeln eingesetzt werden.

www.easyvote.ch

2632 Mathias Plüss
**Mit kühlem Kopf gegen
eine heisse Welt**



75 Ideen für das Klima
Illustration Nadine Spengler

SJW

Lesetipp zum Thema Klima

Was können Kinder und Jugendliche konkret gegen den Klimawandel tun? Der Wissenschaftsjournalist Mathias Plüss hat in dieser SJW-Publikation über 75 Tipps für junge Klimaschützer und diejenigen, die es noch werden wollen, zusammengestellt. Der alphabetische Aufbau dieser praktischen Anleitung funktioniert wie ein Lexikon. Die Erklärungen und Tipps zu den Begriffen sind

fundiert und für Jugendliche verständlich formuliert. Die Leserinnen und Leser dieses Sachheftes sind startklar für eine bessere Welt und können das Gelesene praktisch umsetzen.

Bestellung: www.sjw.ch oder
E-Mail an office@sjw.ch
(Preis: CHF 8; Schulpreis CHF 6).

Leseratten gesucht

Für das zweite Semester des Schuljahres 2020/2021 sucht Bibliomedia Schweiz eine Lehrperson, die mit ihrer 1. Klasse von Anfang März bis Ende Juni 2021 je drei stufengerechte Bücher liest und diskutiert. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen anschliessend ihren Favoriten und schreiben gemeinsam eine kurze Besprechung des Buchs. Die gelesenen und besprochenen Bücher dürfen die Leserinnen und Leser als Dankeschön behalten.

Anmeldungen bis 17. Januar 2021 an:
sophie.bertschinger@bibliomedia.ch

Weiter sucht Bibliomedia Schweiz zwei Lehrpersonen, die mit ihren Klassen von Ende Oktober 2020 bis Ende Januar 2021 je drei stufengerechte von der Zentrale für Klassenlektüre gelieferte Bücher lesen und diskutieren. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen anschliessend ihren Favoriten und schreiben gemeinsam eine kurze Besprechung. Die gelesenen und besprochenen Bücher dürfen die Leserinnen und Leser als Dankeschön behalten.

Anmeldungen bis 16. August 2020 an:
sophie.bertschinger@bibliomedia.ch





Neue Mitarbeiterin im Direktionssekretariat BKD

Am 1. Mai 2020 hat Jennifer Walker ihre Stelle im Direktionssekretariat in einem 40-Prozent-Pensum angetreten. Sie ist gelernte Kauffrau und HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis. Zuletzt arbeitete sie bei der B. Braun Medical AG in Sempach. Jennifer Walker wohnt in Altdorf, ist verheiratet und Mutter eines Kindes.

Pensionierung von Lehrpersonen

Der Bildungs- und Kulturdirektion sind 18 Lehrpersonen gemeldet worden, die auf Ende des Schuljahrs 2019/2020 in Pension gehen, 13 aus der Volksschule, 3 aus der Kantonalen Mittelschule Uri und 2 aus dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri (bwz uri). Alle standen sie während mehrerer Jahre im Schuldienst.

Die Bildungs- und Kulturdirektion dankt den nachstehenden Lehrerinnen und Lehrern ganz herzlich für die langjährige Tätigkeit im Urner Schuldienst, für den Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für das Wissen und die Kompetenzen, die sie den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Lebensweg mitgegeben haben. Für den Ruhestand wünscht die BKD alles Gute!

Am 17. Juni 2020 werden die Lehrerinnen und Lehrer voraussichtlich im Rahmen einer kleinen Feier im Schloss A Pro in Seedorf durch Regierungsrat Beat Jörg, Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Uri, verabschiedet.

Philipp Arnold

Mittelschullehrer, Kantonale Mittelschule Uri

Philipp Arnold, Dr. phil., studierte an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte, Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Volkskunde. Er unterrichtete seit dem 1. August 1989 an der Kantonalen Mittelschule Uri Geschichte und - in den ersten Jahren - Deutsch. 1996 wurde er vom Regierungsrat als Hauptlehrer mit dem Schwerpunkt Geschichte gewählt. Dank seines guten Einfühlungsvermögens in die Befindlichkeit der Jugendlichen, seiner fachlichen Kompetenz und seiner humorvollen Art genoss er bei den Schülerinnen und Schülern eine sehr hohe Akzeptanz. Das schönste Echo schenkte ihm der Akkordeonist und Ehemalige Fränggi Gehrig mit der Komposition „Glimmi“ (2007)! Während rund eines Jahrzehnts dachte sich Philipp Arnold die kniffligen Fragen für das beliebte Weihnachtsrätsel am Kollegi aus. Er engagierte sich auch gewerkschaftlich, zum Beispiel als langjähriges Mitglied der regierungsrätlichen Kommission für Personalfragen.

Felix Aschwanden

Fachlehrer/Informatikbetreuer Oberstufe,
Schule Altdorf



Felix Aschwanden schloss am 9. Juli 1977 in Schwyz seine Ausbildung zum Primarlehrer ab. Im anschliessenden Schuljahr 1977/1978

unterrichtete er in Gurtellen die 5./6. Primarklasse. Von August bis Dezember 1978 war er in der Arbeitserziehungsanstalt Arxhof in Bubendorf als Betreuer tätig. Im Schuljahr 1979/1980 leitete er in Baar eine Werkschulklasse. Am 1. August 1981 trat er in den Schuldienst der Gemeinde Altdorf und unterrichtete anschliessend im Schulhaus St. Karl 15 Jahre auf der Unterstufe, davon 12 Jahre in der Einführungsklasse, und 3 Jahre auf der Mittelstufe I. Auf das Schuljahr 1999/2000 wechselte er an die Oberstufe Bernarda und war dort bis Ende Schuljahr 2015/2016 als Fachlehrer für Technisches Gestalten und Informatik tätig. Seit dem 1. August 2003 bis zu seiner Pensionierung war er zudem Informatikbetreuer der Oberstufe und Webmaster der Altdorfer Schul-Website. Bis zu seiner Pensionierung war Felix Aschwanden insgesamt 39 Jahre an der Schule Altdorf im Einsatz.

Helen Bachmann

Primarlehrerin, Schule Altdorf



Helen Bachmann wurde am 26. März 1977 in Schwyz als Primarlehrerin diplomiert. Unmittelbar nach ihrer Ausbildung unterrichtete sie bis im

Frühling 1981 auf der Unterstufe in Guldau. Ab August 1981 bis Ende Schuljahr 2001 war sie an der Musikschule Uri als Lehrerin für musikalische Grundschule tätig. Zudem widmete sie sich während dieser Zeit ihrer Funktion als Mutter und Hausfrau. Zwischen 1981 und 1988 war sie auch als Legasthenietherapeutin im Einsatz. Im Schuljahr 1999/2000 unterrichtete sie in Wassen die 4. Primarklasse und in Gurtellen bis Ende Schuljahr 2000/2001 einige Lektionen Heilpädagogischen Zusatzunterricht (HZU). Auf den 1. August 2001 wurde sie an der Schule Altdorf als Primarlehrerin angestellt, wo sie im Schulhaus St. Karl ein Teilpensum in der Primarklasse 4d übernahm. In den folgenden Jahren unterrichtete sie zuerst zwei Jahre in der Einführungsklasse im St. Karl und anschliessend bis zu ihrer Pensionierung in den Schulhäusern Hagen und Marianisten auf der Unterstufe und Mittelstufe I. Zudem erteilte sie ab Schuljahr 2004/2005 zuerst drei Jahre HZU und dann bis zu ihrem Austritt Integrative Förderung (IF).

Luzia Bächler Tresch

Fachlehrerin TTG textil, Schule Amsteg



Luzia Bächler Tresch wurde 1979 als Handarbeitslehrerin diplomiert. Zehn Jahre lang unterrichtete sie als Handarbeits- und Werklehr-

person an den Primarschulen Uffikon, Buchs, Mauensee und Altishofen. In den Jahren 1990 bis 1992 beziehungsweise 1997 bis 2003 arbeitete Luzia Bächler Tresch als Katechetin in Uffikon und Buchs/LU beziehungsweise Wohlen und Waltenschwil/AG im Teilpensum. Zwischenzeitlich, in den Jahren 1992 bis 1997, entschied sie sich für einen freiwilligen Einsatz als Handarbeitslehrerin und Katechetin auf den Philippinen. Ab 1998 übernahm sie ein Teilpensum als Handarbeitslehrerin auf der Primar- und Sekundarstufe am HPZ in Hohenrain. Infolge interner Umstrukturierung am HPZ Hohenrain reduzierte sich ihr Pensum im 2015, so dass sie sich auf das freie Teilpensum als Fachlehrperson Technisches Gestalten (Textil) an der Schule Amsteg bewarb. In ihrer ruhigen, pflichtbewussten und angenehmen Art konnte sie den Schülern und Schülerinnen in Amsteg in den vergangenen fünf Jahren das Fach TTG textil näherbringen und sie von ihrem grossen fachlichen Können begeistern. Nach über 40 Jahren im Schuldienst nimmt Luzia Bächler Tresch mit schwerem Herzen langsam Abschied vom Berufsleben und hat sich für eine frühzeitige Pension per Ende Schuljahr 2019/2020 entschieden.

Ulrike Bloch

Oberstufenlehrerin, Schule Altdorf



Im Jahr 1985 schloss Ulrike Bloch in Erlangen (Deutschland) ihre Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien erfolgreich ab. Zwischen

1986 und 1992 leitete sie in München als Sprachenlehrerin Abendkurse in der Erwachsenenbildung und war zusätzlich bei der Firma Siemens angestellt. Von 1992 bis 2001 unterrichtete sie an der Rudolf-Steiner-Schule in München. Anschliessend übte sie ihre Lehrtätigkeit während zehn Jahren an der Inge-Aicher-Scholl-Realschule in Neu-Ulm aus. Im 2011/2012 unterrichtete sie an der Deutschen Botschaft in Teheran (Iran) und anschliessend zwei Jahre in einer 1./2. Sekundarklasse an der Mittelpunktsschule Muotathal. Auf das Schuljahr 2014/2015 wechselte sie an die Oberstufe Altdorf und erteilte hier bis zu ihrer Pensionierung im Sommer 2020 vor allem sprachliche Fächer.

Patricia Brücker

HW/TG-Lehrerin, Schule Altdorf



Patricia Brücker wurde am 27. Juni 1980 in Menzingen als Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin diplomiert. In dieser Funktion unterrichtete sie ab August 1980 bis Ende Schuljahr 1994 auf allen Stufen der Schule Schatt-

dorf. Zusätzlich erteilte sie auch Turnen. Anfangs der 1990er-Jahre absolvierte sie

in Florenz und Mailand erfolgreich die Ausbildung zur Sprachlehrerin. In der Folge war sie in der Italienisch-Ausbildung der Lehrkräfte, an der Volksschule und in der Erwachsenenbildung tätig. Auf das Schuljahr 1992/1993 wurde sie zudem an der Schule Altdorf mit einem Teilpensum als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin angestellt. Dieser blieb sie bis zur Pensionierung am 1. August 2020 während 28 Jahren treu.

Madeleine Danioth

Schulische Heilpädagogin, Schule Altdorf



Madeleine Danioth wurde am 9. Juli 1977 in Schwyz als Primarlehrerin diplomiert. Danach unterrichtete sie während neun Jahren bis Ende Schuljahr

1985/1986 im Altdorfer Primarschulhaus St. Karl als Klassenlehrerin auf der Mittelstufe I und II. Zwischen August 1986 bis Ende Juli 1993 widmete sie sich vorwiegend ihren Aufgaben als Mutter und Hausfrau und war teilweise als Legasthenie- und Dyskalkulie-therapeutin tätig. Auf das Schuljahr 1993/1994 trat sie erneut in den Schuldienst der Gemeinde Altdorf ein und unterrichtete bis Ende Schuljahr 1999/2000 ein Teilpensum in der Werkschule und zeitweise auch in der Realschule. Im 1999 schloss sie die Zusatzausbildung für spezielle Förderung ab und erteilte dann während acht Jahren Heilpädagogischen Zusatzunterricht (HZU) auf der Primarstufe. Ende Juni 2007 beendete sie an der PH Luzern die Zusatzausbildung als Schulische Heilpädagogin. Seither unterrichtete sie in dieser Funktion in den Bereichen

Integrative Förderung (IF) und Integrative Sonderschulung (IS) sowohl im Kindergarten als auch in der Primarschule. Nach 36 Jahren an der Schule Altdorf geht Madeleine Danioth per 1. August 2020 in Pension.

Ursula Dittli-Kilchherr

Primarlehrerin, Schule Altdorf



Ursula Dittli wurde am 28. Juni 1975 in Menzingen als Primarlehrerin diplomiert. Ab August 1975 bis Ende Schuljahr 1983/1984 unter-

richtete sie in Schattdorf während neun Jahren ein Vollpensum auf der Unterstufe. Im September 1984 erhielt sie das Lehrdiplom als Katechetin. Von 1985/1986 bis 1996/1997 erteilte sie mit Ausnahme des Schuljahres 1992/1993 an der Schule Schattdorf Religionsunterricht. Am 1. August 1996 trat sie in die Schule Altdorf ein und übernahm vorerst eine Lektion in der Werkschule. Auch in den folgenden Jahren war sie bis Ende Schuljahr 2005/2006 in der Werkschule tätig. Zudem erteilte sie in den Schuljahren 1999/2000 bis 2001/2002 Heilpädagogischen Zusatzunterricht (HZU) in Sisikon und unterrichtete ab 2001/2002 bis Ende Schuljahr 2006/2007 an der Primarschule Altdorf in der 3./4. Mehrklassenabteilung (MKA). Anschliessend wechselte sie für drei Jahre in eine Regelklasse der Mittelstufe I. Vom 1. August 2010 bis zur Pensionierung im Sommer 2020 unterrichtet sie nochmals zehn Jahre auf der Unterstufe. Nach 43 Jahren im Schuldienst beginnt für sie am 1. August 2020 ein neuer Lebensabschnitt.

Ruedi Egli

Fachlehrer Elektroberufe, bwz uri



1978 schloss Ruedi Egli die Lehre als Elektromonteur ab. 1982 beendete er erfolgreich die Ausbildung zum El. Ing. HTL. 1985 entschloss sich Ruedi

Egli, in die Berufsbildung einzusteigen und liess sich 1985/1986 zum Berufsschullehrer ausbilden. Anschliessend unterrichtete er als hauptamtliche Lehrperson an der Berufsfachschule Luzern. Seit dem 1. August 2000 amtierte Ruedi Egli am bwz uri hauptamtlich als Fachlehrperson bei den Elektroinstallateuren und Elektroinstallateurinnen. Zudem war er von Beginn an Leiter der Fachgruppe Elektroberufe und somit verantwortlich über die Gesamtausbildung der Urner Elektroinstallateure und Elektroinstallateurinnen. Dank seiner Initiative und seinem unermüdlichen Einsatz können ab 2018 auch die Montageelektriker am bwz uri beschult werden.

Fordernd, streng aber stets fair, menschlich und kompetent sind Attribute, die seine Lehrtätigkeit begleitet haben. Ruedi Egli war eine Lehrperson aus Leidenschaft. Sein riesiges Engagement und sein Herzblut haben die berufliche Ausbildung der Elektroberufe im Kanton Uri massgebend geprägt. Nach 20-jähriger Tätigkeit am bwz uri beginnt nun auf den 1. August 2020 mit der Pensionierung ein neuer Lebensabschnitt.

Elisabeth Fährndrich

Lehrerin und ehemalige Rektorin, bwz uri, Abteilung Wirtschaft und Verkauf



Elisabeth Fährndrich trat 1982 noch als Studentin der Uni Zürich mit einem 50-Prozent-Pensum als Lehrperson ihre erste Stelle bei der

Kaufmännischen Berufsschule Uri an. Nach Abschluss des Studiums arbeitete sie zwischenzeitlich für die Mittelschule Uri, bevor sie 1989 mit einem 100-Prozent-Pensum für die Fächer Deutsch, Englisch und Verkaufskunde an die Kaufmännische Berufsschule zurückkehrte. 1996 bis 1999 war Elisabeth Fährndrich mit einem Teil ihres Pensums Leiterin der Weiterbildungsabteilung, die jährlich von 800 bis 1'000 Kursteilnehmenden besucht wurde. 1999 wurde sie Rektorin der Kaufmännischen Berufsschule, die sie bis zur Fusion zum bwz uri bis 2009 umsichtig leitete und weiterentwickelte. Nach der Zusammenlegung zog sie sich aus dem Führungsgremium zurück und unterrichtete bis heute die Fächer Deutsch und Englisch in den kaufmännischen Klassen. Sie hat sich nun nach fast 40-jähriger engagierter Tätigkeit in der Berufsbildung entschlossen, die vorzeitige Pensionierung anzutreten.

Peter Fleischmann

Mittelschullehrer, Kantonale Mittelschule Uri



Peter Fleischmann, dipl. Sekundarlehrer phil. II, unterrichtete seit dem 1. August 1979 an der Kantonalen Mittelschule Uri, Kollegium Karl Bor-

romäus, Mathematik. Daneben war er während mehr als 15 Jahren als Mitglied des Schulentwicklungsteams (SET) und für die Schülerschaft als Vertrauenslehrperson tätig. Auch organisierte er jeweils für die 4. und 5. Gymnasialklassen schulinterne Informationsanlässe. Dies zusammen mit der Studentenverbindung Rusana, die er als „Verbindungspapa“ bis zu seiner Pensionierung betreute. Nach dem Erwerb zweier Diplome als Fussballlehrer ermöglichte Peter Fleischmann einmal pro Woche bis zu 30 Schülern, in den Kollegiturnhallen ihrem geliebten Hobby nachzugehen.

Hans-Tony Imhof

Sekundarlehrer, Kreisschule Seedorf



Hans-Tony Imhof erlangte im Frühsommer 1982 an der Uni Freiburg das Sekundarlehrerdiplom und startete anschliessend in Wolfenschiessen als

Klassenlehrer einer 2. Oberstufe seine Lehreraufbahn. 1986 heiratete Hans-Tony Imhof seine Frau Beatrice, beendete sein Engagement in Wolfenschiessen und startete ein einjähriges Abenteuer, eine Reise quer durch Südamerika.

Von 1987 bis 1991 unterrichtete er in Sachseln, bevor ihn erneut das Fernweh packte und er eine einjährige Asienreise absolvierte. Sein längstes Engagement als Lehrperson hatte Hans-Tony Imhof an der Kreisschule Schächental, wo er von 1992 bis 2012 während 20 Jahren als Klassen- und Fachlehrperson unterrichtete und nebenbei eine Italienischausbildung absolvierte. Im Sommer 2012 wechselte er innerhalb des Kantons Uri an die Kreisschule Seedorf, wo er ebenfalls als Klassen- und Fachlehrperson tätig war. Hans-Tony Imhof hat sich entschlossen, im Sommer 2020 frühzeitig in seinen wohlverdienten Ruhestand zu gehen und somit einen neuen Lebensabschnitt zu starten. In Zukunft wird er sich vermehrt um seine Kirsch- und Birnbäume kümmern, Ausflüge auf dem Bike machen oder auch bei sonstigen Unternehmungen in der Natur anzutreffen sein.

Rolf Lee

Primarlehrer, Schule Altdorf



Rolf Lee wurde am 17. Juni 1978 in Schwyz als Primarlehrer diplomiert. Anschliessend übernahm er an verschiedenen Orten Stellvertretungen. So

unterrichtete er beispielsweise ab August 1979 bis Ostern 1980 die 5. Klasse in Attinghausen. Seine nächste Station war Flüelen, wo er von 1980/1981 bis 1985/1986 die 5. beziehungsweise 6. Klasse leitete. Danach unterrichtete er bis Ende Schuljahr 2000/2001 während 15 Jahren auf der Mittelstufe II in Seedorf. Während seiner Tätigkeit in Seedorf

qualifizierte er sich im September 1994 beziehungsweise April 1995 im Fach Italienisch für Primarschule und Sekundarstufe I. Seither war er ununterbrochen als Fachlehrer Italienisch tätig. Von 2004 bis 2014 war er kantonaler Fachdelegierter für Italienisch 5. bis 9. Klasse. Zudem leitete er in Uri und Graubünden Italienisch-LWB-Kurse. Auf das Schuljahr 2001/2002 wechselte er an die Schule Altdorf und übernahm im Schulhaus St. Karl eine 5. Klasse. Anschliessend unterrichtete er als Klassenlehrer sechs Jahre auf der Mittelstufe II und ab 2007/08 zwölf Jahre auf der Mittelstufe I. Im letzten Schuljahr vor der Pensionierung reduzierte Rolf Lee sein Pensum auf 8 Lektionen Italienischunterricht in den 5. und 6. Klassen.

Markus Rehmann

Primarlehrer, Schule Altdorf



Markus Rehmann wurde am 17. Juni 1978 in Schwyz als Primarlehrer diplomiert. In den folgenden zwei Schuljahren übernahm er ver-

schiedene Stellvertretungen, unter anderem in Walchwil, Muotathal, Flüelen und Altdorf. Auf den 1. August 1980 wurde er an der Schule Altdorf als Primarlehrer angestellt und übernahm in dieser Funktion die Primarklasse 4c im damaligen Knabenschulhaus (heute: Schulhaus Marianisten). Anschliessend unterrichtete er dort weitere drei Jahre auf der Mittelstufe I, bevor er im 1984/1985 einen Jahresurlaub machte. Aufs Schuljahr 1985/1986 wechselte er für vier Jah-

re auf die Unterstufe. In den Schuljahren 1989/1990 bis 1997/1998 unterrichtete er erneut auf der Mittelstufe I, jedoch unterbrochen durch einen Jahresurlaub im 1992/1993. Im August 1998 übernahm er im Schulhaus Marianisten die neu geschaffene 3./4. Mehrklassenabteilung (MKA) und blieb dieser fünf Jahre treu. Auf das Schuljahr 2003/2004 wechselte Markus Rehmann ins Schulhaus Hagen, wo er bis zur Pensionierung während 17 Jahren abwechselungsweise die 3. oder 4. Primarklasse unterrichtete. Somit war er an der Schule Altdorf insgesamt 38 Jahre als Primarlehrer tätig.

Karin Schädler

Prorektorin, Kantonale Mittelschule Uri

Karin Schaedler, lic. phil. I / MA, war seit 1. August 2011 an der Kantonalen Mittelschule Uri als Prorektorin für das Obergymnasium (3. bis 5. Klassen) tätig. Daneben unterrichtete sie das Fach Deutsch in den 4. bis 6. Klassen.

Sie hatte an der Universität Zürich Germanistik, Literaturkritik, Altphilologie und Philosophie studiert und das Lehrdiplom für Maturitätsschulen sowie das Diplom für Berufsschulen erworben. Weitere Ausbildungen in Betriebsführung und Personalwesen und das Proficiency vervollständigten ihr Portfolio.

In diesen neun Jahren erinnert sich Karin Schaedler an keinen Tag, an dem sie nicht gerne zur Arbeit gegangen wäre, ausser am ersten Tag des Corona-Shutdowns, an dem alle Schülerinnen und Schüler zuhause blieben. Nun widmet sie sich lang aufgeschobenen privaten Projekten.

Carmen Stadler

Kindergartenlehrperson,
Kreisprimarschule Seedorf-Bauen



Carmen Stadler erlangte 1976 ihr Diplom am Kindergärtnerinnenseminar in der Stadt Luzern. Unmittelbar nach ihrer Ausbildung

arbeitete sie während vier Jahren an der Kantonalen Sonderschule für Gehörlose in Hohenrain. Nachdem sie zwischen 1980 und 1982 in Kriens und zwischen 1983 und 1984 in Schattdorf als Kindergärtnerin gearbeitet hat, widmete sie sich sieben Jahre vorwiegend ihrer Rolle als Mutter und Hausfrau. Nach ihrer Familienpause arbeitete sie, bis auf ein Jahr in Attinghausen, ausschliesslich am Kindergarten in Seedorf. Carmen Stadler kommt somit auf beachtliche 29 Dienstjahre - 9 davon im Vollpensum. Mit anhaltend hohem Einsatz steuert sie nun auf den wohlverdienten Ruhestand am 1. August 2020 hin. Carmen Stadler freut sich auf ihre Pension und hat sich bereits ein paar Vorsätze gefasst: Mehr Sport treiben, mehr Zeit für Freunde und Familie investieren, Enkelkinder verwöhnen oder Fremdsprachen auffrischen.

Mariangela Vollenweider

Oberstufenlehrerin, Schule Altdorf



Mariangela Vollenweider wurde am 21. November 1980 in Zürich als Sekundarlehrerin phil. I diplomiert. Ab November 1980 unterrichtete

sie bis Ende Schuljahr 1982/1983 an der Sekundarschule Erstfeld. Vom 7. März bis am 6. Juli 1984 übernahm sie in Altdorf eine Stellvertretung. Auf den 1. August 1984 wurde sie in Altdorf mit einem Vollpensum als Sekundarlehrerin angestellt und unterrichtete in dieser Funktion vorerst während gut sechs Jahren bis am 30. September 1990. Danach war sie mehrere Jahre hauptsächlich als Mutter und Hausfrau tätig, bevor sie in den Schuljahren 1999/2000 und 2000/2001 an der BVS (10. Schuljahr) des Kantons ein Teilpensum erteilte. Am 1. August 2002 kehrte sie zudem mit einem Teilpensum in den Schuldienst der Oberstufe Altdorf zurück und unterrichtete bis Ende Schuljahr 2013/2014 als Klassenlehrerin an der Sekundarschule und anschliessend bis zu ihrer Pensionierung im Sommer 2020 an der Integrierten Oberstufe. An der Schule Altdorf war Mariangela Vollenweider insgesamt etwas mehr als 26 Jahre angestellt.



Informations- veranstaltungen

Mittwoch, 23. September 2020

Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 11. November 2020

Bachelorstudiengänge

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie
- Gebärdensprachdolmetschen

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Aktuelle Veranstaltungstermine und Infos finden Sie unter www.hfh.ch/agenda.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich

≡ HERZLICH ≡
WILLKOMMEN BEIM
EINMALEINS
FÜRS BUCHEN VON
SCHNEESPORTLAGERN
& SCHNEESPORTTAGEN!

Die Buchungsplattform gosnow.ch macht es für Lehrpersonen viel einfacher, Schneesportlager und -tage zu buchen: Sie sehen alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner!

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen: gosnow.ch



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera